

# Ostdeutsche Presse.

Ercheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Unseres Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u.  
Bogler, S. R. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Wundt  
in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stuttgart; Societe Havas Lafitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 46.

Bromberg, Sonntag, den 23. Februar.

1902.

## Bismarcksche Tradition und Zollfrage.

Das Organ des Bundes der Landwirthe nennt die Erklärung des Grafen Hofadomsky eine „Brüderlichkeit“, sowie eine „vollkommene Ausschaltung“ des Reichstages und fügt hinzu, daß es den alten guten Bismarckschen Traditionen widerspreche, in einem Stadium der Verastung der Erklärungen abzugeben, in dem nur die allerersten Ansätze der gesetzgeberischen Aktion vorliegen: Fürst Bismarck habe als Reichskanzler und Vorsitzender des Bundesrats zu den Beschlüssen des Reichstages erst nach der zweiten Lesung im Plenum Stellung genommen. In diesem Zusammenhang sich auf den Fürsten Bismarck zu berufen, ist keineswegs statthaft. Auf dem stark demokratischen Standpunkte, daß der Bundesrat Beschlüsse des Reichstages oder einer Reichstagskommission berücksichtigen müsse, hat Fürst Bismarck niemals gestanden. Und speziell in Zollangelegenheiten hat Fürst Bismarck sogar in der hochschätzbarsten Zeit von 1887 es abgelehnt, sich von extremagrarischer Seite vorschreiben zu lassen, wie weit er mit Zollherabsetzungen gehen solle. Es sei in dieser Beziehung an die damalige Frage des Weisepollens erinnert. Die Konservativen wollten denselben auf 4 Mk. anstatt auf 2 Mk. erhöhen; aber Minister Lucius erklärte, selbstverständlich im Einvernehmen mit Bismarck, daß damit die ganze Zollnovelle bedroht würde, und bestimmte hierdurch die Konservativen zur Zurückziehung der betreffenden Anträge. Unrichtig ist ferner in ihrer Allgemeinheit die Behauptung der „Deutschen Tagesztg.“, Fürst Bismarck habe als Reichskanzler erst nach der zweiten Lesung im Plenum Stellung genommen. Gerade bei wichtigen Vorlagen ist das Gegenteil der Fall gewesen. Wir erinnern nur an die Militärvorlage von 1887. Als sie modifiziert aus der Kommission ins Plenum zurückkam, erklärte Fürst Bismarck am 11. Januar 1887:

„Wenn Sie nicht durch eine halbige und vollständige Annahme unserer Vorschläge die Sorge der verbündeten Regierungen um die Wehrkraft Deutschlands befriedigen, dann ziehen wir es vor, die Unterhandlungen mit einem anderen Reichstage, als den ich hier vor mir sehe, mit Aussicht auf mehr Erfolg fortzusetzen. Und dieser Entschluß liegt seiner Ausführung sehr viel näher, als Sie annehmen. Wir werden uns nicht auf lange Verhandlungen mehr einlassen...“ In derselben Sitzung hat sich Fürst Bismarck aufschärfte gegen die parlamentarische Gepflogenheit ausgesprochen, die Kommissionsberatung als Mittel zur Erreichung von Zweckmässigkeiten zu benutzen. Er sagte nämlich: „Die Kommission ist ja doch nur die Wartekammer für die Regierungskommissionen, in der verhandelt wird, was man ihnen abpressen kann, ohne sich seinerseits zu irgend etwas zu verpflichten. Die Kommission ist gar nicht imstande, ein zweifelhaftes Geschäft abzuschließen mit den Vertretern der Regierung, und dazu bin ich ein alter Diplomat, um mit jemandem, der keine Vollmacht hat, mich in Verhandlungen einzulassen. Alles, was ich gesagt habe, steht bombastisch. Aber alles, was die Herren in der Kommission sagen, ... könnte mir nachher gar nichts mehr helfen; das verschwindet alles im Plenum, daran ist niemand gebunden. Darum ist die Kommission ein so ungünstiger Kampfplatz für die verbündeten Regierungen. Da, wo wirklich ernsthafte, schwere, und, ich möchte sagen, Interessen, die an Stoff und Kräfte gehen, zu verhandeln sind, da werde ich mich auf Kommissionsverhandlungen niemals einlassen. Es ist von Ihnen eine Ungerechtigkeits, daß Sie uns erst einmal, wie man das im Handel und Wandel, ich möchte sagen, im Ferdehandel versucht, jemanden, dessen Aeußerungen zu nichts verpflichten, auf den Leib schicken, um von uns herauszupressen, was Sie irgend herauspressen können, und dann nachher sagen: Alles, was wir gesagt haben, gilt nichts mehr, wir schließen uns dieser oder jener Aeußerung an. Ihre Geschäftsordnung erlaubt Ihnen das, aber Ihre Geschäftsordnung hat für uns gar keine Verbindlichkeit, wenigstens glaube ich durch mein früheres Verhalten auch schon gezeigt zu haben, daß ich mich in ersten Fragen auf Kommissionsverhandlungen nicht einlasse. Ich habe in der Kolonialfrage einmal eine Ausnahme gemacht; „exceptio firmat regulam.“

Das Vorstehende liest sich, als wenn es auf die Zolltarifkommission gemünzt wäre! Wer in bezug auf deren Verhandlungen heute noch von „allerersten Ansätzen der gesetzgeberischen Aktion“ spricht, gefällt sich in haltlosen Fiktionen. Die gesetzgeberische Aktion ist durch die Regierung vor Jahr und Tag mit der Produktionsstatistik und der Verfassung des Wirtschaftlichen Ausschusses begonnen worden. Nach all den Vorarbeiten, insbesondere nach den Verhandlungen der verbündeten Regierungen untereinander, ist es nur ein natürliches Ergebnis, wenn der Bundesrat in der ausschlaggebenden Kardinalfrage einen „bombastischen“ Standpunkt einnimmt. Wer dem Bundesrat die bis zum Vorwurfe anrechnet, sich gegen Windmühlen; und wer deshalb gegen den Bundesrat Bismarcksche Traditionen ausspielt, thut es zu Unrecht.

Zu den weiteren Verhandlungen der Zollkommission selbst wird uns geschrieben:

Δ Berlin, 21. Februar. In der Zollkommission erklärte heute der Abgeordnete von Wangenheim im namens des Bundes der Landwirthe, die Landwirtschaft würde selbst beim Freihandel besser daran sein als bei einer Bevorzugung der Industrie. Sollte der Zolltarif nicht nach den Forderungen des Bundes verbessert werden, so wäre er, der Redner, genötigt, für die Herabsetzung der Industriezölle und schließlich gegen die Vorlage im ganzen zu stimmen. Die Drohung wird, wie man wiederholt feststellen hat, im Lager der Industriekühlschloßler verbittert nicht leicht genommen. Man kann das sagen, obwohl ein direktes Echo der Wangenheim'schen Rede naturgemäß noch nicht wahrnehmbar ist; aber man kann es sagen, weil die Drohung des Führers des Bundes der Landwirthe in verschiedenen Formen, jedoch dem Sinne nach übereinstimmend, schon seit mehreren Wochen durch die konservative Presse geht und entsprechende Gegenäußerungen der Kartellfreunde aus dem Westen zur Folge gehabt hat. Nebenbei bemerkt, das Wort „Kartell“ ist auf räthselhafte oder, wenn man will, gar nicht räthselhafte Weise aus dem politischen Sprachschatz der Öffentlichkeit vollständig verschwunden. Der unbewußt schaffende Sprachgeist scheint die Entbedung gemacht zu haben, daß die Sache nicht mehr existirt, daß es also überflüssig ist, das bedenkliche Wort noch länger zu gebrauchen. Wer auch sollte heute von „Sammlung“ und dergleichen reden, wo doch die Interessengruppen von Hüben und Drüben mit wachsendem Mißtrauen einander gegenübersehen! Die Versicherung, den anderen Theil aus Erodne setzen zu wollen, wenn jener den Vertrag nicht erfüllt, die Industriezölle also umzuwerfen, wenn die Großindustrie nicht der Landwirtschaft höhere Getreidezölle verschafft, diese Versicherung ist ein schlechter Kitt für eine zerbröckelnde Freundschaft. Zur Antwort auf solche Mahnungen und Drohungen erklärt jetzt der Generalsekretär Bued, die Agrarier könnten nur ruhig drohen, ausdrücken könnten sie doch nichts. Denn wenn sie wirklich zum Freihandel übergehen sollten, wenn die Reichstagsmehrheit somit wirklich alle Industriezölle abhebe, so seien die verbündeten Regierungen darum noch lange nicht gezwungen, diesem Beschluß beizutreten, sondern es würde dann eben der gegenwärtige Zolltarif in Kraft bleiben, und die Industrie würde sich abfinden können mit der Fortdauer des bestehenden Tarifs und der bestehenden Handelsverträge. Das ist richtig, und deshalb haben die Ankündigungen der Agrarkonservativen nur den Werth, daß sie rechtzeitig den Bruch des Zolltarifs, die Unmöglichkeit, den neuen Zolltarif zustande zu bringen, und die an Sicherheit grenzende Wahrscheinlichkeit einer Verlängerung der heutigen Handelsverträge erkennen lassen. Auf der rechten kommt man allmählich in eine Art von Galgenhumor hinein. Zwei Vorschläge zur gefälligen Auswahl macht heute die „Kreuzzeitung“. Entweder soll die Kommission ihre Arbeit fortsetzen, weil später (vermutlich durch irgend ein Wunder) doch noch irgend etwas geschehen könnte, wodurch das Schiff der Hochschützöllner wieder flottgemacht würde; oder aber die Kommission stellt ihre weiteren Beratungen vorläufig ein und erstattet zunächst über ihre bisherige Thätigkeit dem Reichstage Bericht. In dem Berichte würde auszuführen sein, daß, da die verbündeten Regierungen ein Eingehen auf die Forderungen der Kommissionsmehrheit als unmöglich bezeichnet haben, die Fortsetzung der kommissarischen Verhandlungen nutzlos sei. Dem Reichstage würde nunmehr die Entscheidung über das weitere Vorgehen überlassen bleiben; er könnte entweder sofort die zweite Lesung beginnen oder eine neue Kommission bilden oder endlich die bisherige Kommission mit der Fortsetzung ihrer Arbeiten beauftragen und damit anerkennen, daß er mit ihren Beschlüssen in der Hauptsache einverstanden ist. Nun, dieser Weg wird nicht beschritten werden, aber daß er vorgeschlagen werden kann, zeigt wieder, für wie wenig aussichtsvoll die Hochschützöllner die Lage ansehen.

(Nachdruck verboten.)

## Deutscher Reichstag.

149. Sitzung vom 21. Februar.  
1 Uhr. Das Haus ist sehr schwach besetzt.  
Am Bundesratsitz: v. Gohler u. a.  
Die zweite Beratung des Militärkredits wird fortgesetzt beim Kapitel „Kriegsministerium“.  
Abg. Graf Ron (konservativ) berichtet über die Kommissionsverhandlungen.  
Eine Reihe von Titeln wird angenommen. Bei Titel 6, Expedienten, Registratoren, Kanzleivorsteher macht  
Abg. Dr. Dertel (konservativ) auf eine Inkonsequenz aufmerksam zwischen den Gehältern der preussischen und entsprechenden sächsischen Beamten und bittet um Gleichstellung.  
Königlich sächsischer Major Graf Bittum von Eckardt weist darauf hin, daß im Laufe der Jahre bereits Erhöhungen der betreffenden Gehälter

stattgefunden haben und verspricht eine eingehende Prüfung der Angelegenheit.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Dr. Dertel wird der Titel bewilligt. Ebenso ohne Debatte weitere Titel mit den bezüglichen Venderungen der Budgetkommission.

Bei Kapitel 18, Militärjustizverwaltung, bringt Abg. Rirsch (Zentrum) die Inhaftnahme des Oberstabsarztes Dr. Schimmel in dem Elberfelder Militärbefreiungsprozess zur Sprache.

Wirklicher Geheimer Oberkriegsrath Wolff kann eine materielle Erklärung des Falles nicht geben, da die Akten der Militärverwaltung noch nicht zugegangen sind.

Ohne erhebliche Debatte werden weitere Kapitel erledigt.

Bei Kapitel 24, Geldverwaltung, wünscht Abgeordneter Dr. Müller-Sagan (Freisinnige Volkspartei) weitere Erhöhung der Gehälter der Oberärzte und Hofärzte sowie verschiedener Klassen von unteren Verwaltungsbeamten.

Ebenso befristet Abg. Werner (Reformpartei) eine Gehaltsaufbesserung der Bahmeister.

Geheimer Regierungsrath Herz tritt diesen Wünschen entgegen, da die Finanzlage eine sehr ungünstige sei.

Zu weiteren Bemerkungen der Abgeordneten Dr. Müller-Sagan und Werner wird der Titel angenommen.

Zu Titel 7 wünscht Dr. Dertel (konservativ) eine Verringerung der Feldwebel und Wachmeister.

Es folgen Bemerkungen des Abg. Horn-Gohlar (nationalliberal).

Bei Kapitel 27 wünscht Abg. Werner (Reformpartei) Aufbesserung der Gehälter der Kaserneninspektoren.

Bei Kapitel 29 wünscht Dr. Hermes (Freisinnige Volkspartei) eine allgemeine Aufbesserung der Stellung der Militärkapitän.

Abg. Graf Driola (nationalliberal) schließt sich dem Vorredner an.

Bei Kapitel 32, Pferdebeschaffung, bringt von Maslow (konservativ) den Verkauf von Pferdewerkzeugen an England zur Sprache. Dies sei sehr bedauerlich, weil uns dadurch brauchbares Material entzogen würde. Redner wendet sich ferner gegen frühere Hauptpunkten des Abgeordneten Wünsche bezüglich der Remonten.

Abg. Wrasidke (Freisinnige Volkspartei) bespricht die Schwierigkeit der Remontenzulassung.

Abg. Graf Bernstorff-Neuzen (Welfe) wünscht Erhöhung der Remontenpreise.

Bei Kapitel 35, Titel 10, hat die Kommission die Forderungen für das Personal zu einer militärtechnischen Hochschule aus finanziellen Gründen gestrichen.

Abg. Müller-Sagan (Freisinnige Volkspartei) spricht für den Antrag der Kommission und empfiehlt die Angliederung militärischer Kurse an einer der bestehenden technischen Hochschulen.

Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Zu Kapitel 35, Titel 19, Kadettenanstalten, tritt Dr.

Abg. Eichhoff (Freisinnige Volkspartei) für eine Mehrzahl von wissenschaftlich vorgebildeten Lehrkräften gegenüber von Militärpädagogen ein.

Generalmajor von Einem verspricht Berücksichtigung der Wünsche des Vorredners.

Zu Kapitel 37, Titel 19, Erlass an kleinen Feuer- und Handwaffen etc. bittet Abgeordneter Eichhoff den Kriegsmünster, im nächsten Jahre bei der Vergebung dieser Arbeiten die Industrie in gleicher Weise zu berücksichtigen.

Bei Kapitel 38, Technische Institute der Artillerie, wünscht Abgeordneter Pauli-Potsdam (bei keiner Fraktion) Verbesserung der Anstellungs- und Gehaltsverhältnisse der Werkmeister und Betriebschreiber.

Abg. Zubeil (Sozialdemokrat) bezeichnet die Zustände in den Spandauer Artilleriewerkstätten als horrend. Der Arbeiterausstoß, der das volle Vertrauen der Arbeiter genieße, und der seit langem bestrebt sei, das ungerechte System der Lohnlassen zu beseitigen, werde nicht berücksichtigt. Von einer Zufriedenheit der Arbeiter in diesen angeblischen Musterwerkstätten könne keine Rede sein. Redner wendet sich gegen die Nacharbeit und rügt die auf der Straße erfolgende Auszahlung des Gehalts in der Pulverfabrik. Auch die Wohlfahrtsvereine ließen sehr zu wünschen übrig.

Schuld an den schlechten Zuständen sei das Vorgefahrengesystem; es komme in einzelnen Betrieben auf 14 Arbeiter ein Aufsichtsbearbeiter. Redner tabelt ferner das Submissionswesen. In Spandau seien am 15. d. M. Massentinkungen vorgekommen, die schon lange vorbereitet gewesen sein sollen. Demgegenüber sollen bedeutendere Aufsätze an außenstehende Spandauer Meister vergeben worden sein.

Generalmajor von Einem: Wenn die Verhältnisse so lägen, wie sie der Herr Vorredner schilderte, so würden wir mit einem unerhörten Maß von Dummheit und Schlechtigkeit wirtschaften, und ein solches System der Lohnrückerei könnte nur aus Haß geboren sein. Wie sollten wir aber dazu kommen, unsere Arbeiter zu

hassen, die jahraus, jahrein ihre Pflicht thun, und mit denen wir in Frieden leben? Auf die Zusammenfassung der Deputation im vorigen Jahre hat niemand eingewirkt. Es ist richtig, daß bei verschiedenen Instituten die Arbeiterausschüsse ihr Amt niedergelegt haben, weil Lohnherabsetzungen vorgekommen sind. Es liegt am System des Stücklohns, daß der Arbeiter manchmal über den Normallohn verdient. Die alte Lohnordnung stellt es den Direktionen frei, Lohnherabsetzungen zu verfügen, wenn die einzelnen Löhne so hoch gestiegen sind, daß sie weit über den Werth der Arbeit hinausgingen. Ich gebe zu, daß es mitleidlich ist, wenn nun der eine Direktor herabsetzt, der andere nicht; ich gebe auch zu, daß die Arbeiter eine Verächtigung zur Unzufriedenheit hatten. Sobald aber das Kriegsministerium von der Sache erfuhr, sind die Herabsetzungen sofort inhibirt worden. Die neue Lohnordnung ist gründlich vorbereitet worden und hat darum so lange gedauert. Sie liegt jetzt den Ausschüssen und der gesamten Arbeiterschaft zur Begutachtung vor; denn unser Verfahren geht nur dahin, die Arbeiter zufrieden zu stellen. Die Arbeiterausschüsse sind wieder zusammengetreten. Einen Konflikt habe ich im Fehlen derselben nicht sehen können. Die Meister werden jedes Jahr hier als Tyrannen geschildert. Die Vorwürfe treffen dieselben aber garnicht, da die Befugnisse derselben von den Arbeitern überschätzt werden. Jeder Arbeiter hat das Recht, sich zu beschweren, und es wird auch davon Gebrauch gemacht. Die Ausbeutung der Nachschichten ist geringer, als der Vorredner angegeben hat. Die Lohnauszahlung ist nachschärflich nur infolge von Nothständen im Freien erfolgt. Mir persönlich wäre es gleich, ob mir mein Gehalt im Mandatverhalte ausbezahlt wird, oder in den Diensträumen. Frauen werden zu schweren Arbeiten niemals verwendet. Ich komme fobann auf die Wohlfahrtsvereine zu sprechen. Abgesehen von den großartigen Einrichtungen bei Krupp habe ich nichts Besseres gefunden, als unsere Werkstätten. Ich habe gesehen, daß die Arbeiter jeder eine besondere Wertschätzung gehabt haben. Sollte eine gefehlt haben, so wird sie ersetzt werden. (Seiterteil.) Meinen Berechnungen nach kommt auf 50 Arbeiter ein Meister. Die Submissionen haben stattgefunden, um Nacharbeiten und dergleichen zu vermeiden. Wir haben gar kein Interesse an Lohnrückereien. Im Gegentheil, wir haben auf die gute Herstellung der Waaren Rücksicht genommen. Wir hoffen, daß die Rückbildungen nicht in vollem Umfange werden zur Ausführung kommen brauchen. Aber wir sind nicht immer in der Lage, die Anfertigung des Armeematerials auf eine längere Zeit zu vertheilen, schon in Hinsicht auf die Kriegsbereitschaft, und so konnten wir den Winter über die Arbeitszeit nicht kürzen. Die Informationen des Herrn Zubeil beruhen wohl zum großen Theil auf Notizen der Zeitung „Latere“. Es wird ihm wohl mancher Vär aufgebunden sein. Die Anregungen des Abgeordneten Pauli-Potsdam sollen berücksichtigt werden.

Abg. Pauli-Potsdam wendet sich gegen den Abgeordneten Zubeil.

Abg. Zubeil bleibt bei seinen Ausführungen, seine Informationen beruhen nicht auf der „Latere“, sondern auf brieflichem Material. Am Schluß der längeren Ausführungen des Redners sind noch 10 nichtsozialdemokratische Abgeordnete im Saal und etwa ebensoviel Sozialdemokraten.

Hierauf wird dieser Titel sowie der Rest des Ordinariums ohne weitere Debatte erledigt, desgleichen die Einnahmen und die Petitionen.

Hierauf verläßt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. (Tagesordnung: 1. Rest der heutigen; 2. Interpellation Albrecht, betreffend Arbeitersekretariat; 3. kleinere Etats.)

Schluß gegen 7 Uhr.

## Prinz Heinrich

soll programmäßig heute in New-York ein treffen. Ueber den genauen Zeitpunkt der Ankunft läßt sich natürlich nichts sagen, da die Fahrt des Lloyd-Dampfers „Kronprinz Wilhelm“, den Prinz Heinrich zur Ueberfahrt benutzte, von dem Wetter im Atlantischen Ozean sehr wesentlich abgehängt hat resp. abhängt. Aus verschiedenen Meldungen ist der Schluß zu ziehen, daß der „Kronprinz Wilhelm“ schwerere Wetter zu bestehen hatte oder noch zu bestehen hat. Heute werden von der amerikanischen Ostküste neue Stürme gemeldet, die an Stärke noch zunehmen. Inoffiziell unsere Lloyd-Dampfer sind wetterfest, und so ist zu hoffen, daß Prinz Heinrich heute glücklich das amerikanische Gestade erreicht. Heute folgen folgende auf die Fahrt des Prinzen bezügliche Depeschen vor:

## Queenstown (Irland), 22. Februar. Der

Dampfer „Lucania“, der gestern Abend an der irischen Küste eintraf, meldet, daß er 45,50 Grad nördlicher Breite und 34,16 Grad westlicher Länge den „Kronprinz Wilhelm“ angesprochen habe. Prinz Heinrich und die übrigen Teilnehmer an der Fahrt befanden sich wohl.

**New-York, 22. Februar.** Das amerikanische Wetterbureau meldet: Das Sturmszentrum befindet sich in der Nähe des Kap Hatteras, und nehme der Sturm an Stärke zu.

**New-York, 21. Februar.** Die Vorbereitungen für den Empfang des Prinzen Heinrich sind nunmehr beendet. Besonders festlich wird das Frühstücksmahl sein, das die Vertreter der Finanz-, des Handels und der Industrie zu Ehren des Prinzen am 26. Februar veranstalten. An der Spitze des Komitees steht Morgan. — Heute herrscht hier Schnee und Hagelwetter. Auch für morgen erwartet die Wetterprognose ungunstiges, stürmisches Wetter. Der Dampfer „Autonic“ der hier eintraf berichtet, daß er sehr schwerer See gehabt habe.

**New-York, 21. Februar.** Für die Geschenke, die Prinz Heinrich mitbringt, wird die Regierung wahrscheinlich Zollfreiheit bewilligen. — Für die Bewilligung der „Hohenzollern“ ist die Entscheidung getroffen, daß nur mit Einlassarten verleihe Personen zugelassen werden; die Einlassarten werden vom deutschen Konsulat ausgestellt, wo die Bewerbung persönlich erfolgen muß.

## Politische Tageschau.

**Vomberg, 22. Februar.**  
**Der Reichskanzler** empfing am Donnerstag den Aufsichtsratsvorsitzenden des deutschen Zuckersyndikats von Arnim-Güterberg zu einer längeren Besprechung.

**Das Staatsministerium** trat gestern zu einer Sitzung zusammen.  
In der Budgetkommission des Reichstags erklärte gestern Minister von Tiele, prinzipiell erhebliche Ermäßigungen des Perzententaris nicht eintreten lassen zu können, da man im allgemeinen schon zu den Selbstkosten oder gar schon darunter sage.

**Zu der Aufrührerbewegung in Spanien** liegen heute folgende Meldungen vor:

**Barcelona, 21. Februar.** Hier ist die Lage ruhiger. Die Führerbesten erhielten Befehl, den Betrieb wieder aufzunehmen, widrigenfalls ihnen ihre Konzession entzogen werden würde. Der Generalkapitän ordnete das regelmäßige Wiedererschienen der Zeitungen an und verlangte die Adressen derjenigen Buchhändler, welche sich weigern sollten, zu arbeiten. Der Präfect verhandelte mit mehreren Persönlichkeiten, welche sich erboten, zur Wiederherstellung der Ordnung beitragen zu helfen.

**Madrid, 21. Februar.** Wie aus Sevilla verlautet, sind dort mehrere italienische Anarchisten eingetroffen; die Behörden treffen entsprechende Vorkehrungsmaßnahmen. — In Bilbao sind ebenfalls Anarchisten eingetroffen, um eine Auslandsbewegung zu beizuführen, die Sozialisten verweigern denselben ihre Unterstützung. — In Castellon ist der Ausstand durch eine Verständigung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern beendet. In Saragossa gaben die Jesuiten auf einige Personen, welche in das Kloster eindringen wollten, Feuer, da sie dieselben für Eindringler hielten. Der Ausstand in Saragossa dauert fort, doch herrscht Ruhe. — In Valencia wurden bei den gestrigen Unruhen 3 Personen verwundet und 14 verhaftet.

**Das italienische Kabinett Zanardelli** hat nach der Beginn der Kammerverhandlungen und zwar bei der Wahl des Präsidiums der Kammer eine Niederlage erlitten und sieht sich zum Rücktritt gezwungen, die bezüglichen Meldungen lauten:

**Rom, 21. Februar.** Deputiertenkammer. Bei der Präsidentenwahl wurden 292 Stimmentzettel abgegeben, hiervon lauten 142 auf Villa, 17 auf den Sozialisten Costa, 120 Zettel sind unbeschrieben, 13 zerplittert. Da die absolute Majorität 147 beträgt, findet mithin Stichwahl zwischen Villa und Costa statt. In derselben erhält Villa 135, Costa 25 Stimmen. Außerdem werden 142 unbeschriebene und 5 unguiltige Stimmentzettel abgegeben. (Langandauernde Bewegung.) Der Ministerpräsident Zanardelli erklärt, infolge dieser Abstimmung behalte sich das Ministerium vor, in Beratung zu treten. (Unruhe.) Nach einer kurzen Debatte wird die Abstimmung über die Bildung des Präsidialbureaus unter lebhafter Erregung der Kammer auf morgen vertagt und die Sitzung aufgehoben.

**Rom, 21. Februar.** Die Abendblätter melden: Nach Schluß der heutigen Kammer Sitzung traten die Minister zur Beratung zusammen und beschloffen einstimmig, zu demissionieren. Zanardelli unterbreitete am Abend dem Könige die Demission des Kabinetts.

Aus der letzten englischen amtlichen Verlauterung geht hervor, daß die Engländer in einem am 16. Februar bei Voshagen in der Nähe von Voshof stattgehabten Gefecht fünf Tote, neun Verwundete und sieben Vermisste zu verzeichnen hatten.

Der „Times“ wird aus Washington gemeldet: Die Note des Staatssekretärs Hay vom 1. Februar, in welcher dieser gegen die Demissionen der Amerikaner sich ausschließlich Vorrechte in der Wandschüre zu sichern, Einspruch erhebt, wird von der Presse und in diplomatischen Kreisen als ein Beweis dafür angesehen, daß die amerikanische Regierung sich bei in dem englisch-japanischen Vertrage enthaltenen Politik anschließt.

## Deutschland.

**Karlruhe, 21. Februar.** Der Großherzog von Sachsen-Weimar traf heute Nachmittag hier ein und wurde von dem Großherzog und dem Prinzen Max von Baden auf dem Bahnhof empfangen.

**Darmstadt, 21. Februar.** Gestern Abend fand eine Sitzung der Bureau- und Fraktionsvorstände der zweiten Kammer statt, in der beschlossen wurde, den Großherzog zu ersuchen, der Kammer seine Gründe für die Entscheidung mitzutheilen. Staatsminister Rottge gab eine entgegenkommende Erklärung ab. Die gewünschten Mitteilungen werden wahrscheinlich in einer geheimen Sitzung der Kammer erfolgen.

## Oesterreich.

**Wien, 21. Februar.** Der Afrikaforscher Golub ist heute hier gestorben.

## Frankreich.

**Paris, 21. Februar.** Die Deputiertenkammer genehmigte heute eine Vorlage, nach welcher den Mitgliedern eines Schiedsgerichtshofes, der in Gemäßheit der Bestimmungen der Haager Konferenz in Frankreich zusammentreten sollte, die diplomatischen Vorrechte und Immunitäten zuerkannt werden. Ferner wurde eine

Vorlage angenommen, welche den Finanzminister ermächtigt, der künftigen Regierung einen rückzahlbaren Vorkauf von einer Million Francs zu gewähren. Sodann bewilligte die Kammer ein drittes provisorisches Budgetdefizit und nahm danach die Beratung des Marineetat wieder auf.

**Paris, 21. Februar.** Der „Matin“ veröffentlicht eine Erklärung des ehemaligen Kriegsministers Gallifet in der Frage der Verlängerung der militärischen Dienstzeit. In derselben sagt Gallifet, jede neue Verlängerung der Dienstzeit würde das Ende der ernsthaft zu nehmenden Armee und den Beginn der Nationalgarde bedeuten. Frankreich wisse aus Erfahrung, was die Nationalgarde werth sei, wenn es gegen einen ernsthaft zu nehmenden Feind zu kämpfen habe. Eine Verlängerung der Militärdienstzeit wäre für das republikanische Frankreich gefährlicher, als für ein monarchisches Land.

## Großbritannien.

**London, 21. Februar.** Die „Times“ erklärt, daß der Bruch in der liberalen Partei jetzt vollständig sei. Lord Rosebery sei jetzt verpflichtet zu handeln. Er müsse mit größter Energie eine Politik zur Rekonstruktion der Partei in Angriff nehmen und durchzuführen. — In einem an die „Times“ gerichteten Schreiben sagt Rosebery in Erwiderung auf eine Auslassung Bannermans: „Ich bleibe von ihm getrennt hinsichtlich der Anschauung über den Krieg in Südafrika und „homo rube“ in Irland; doch glaube ich nicht, daß ich allein bleiben werde.“

## Spanien.

**Madrid, 21. Februar.** Die Regierung wird nur in dem Maße zur Auflösung der Kammer schreiten, daß die Opposition Obstruktion machen sollte.

## Asien.

**Peking, 20. Februar.** Das diplomatische Korps wurde heute in Neujahrsaudienz empfangen. Die Kaiserin-Witwe saß auf dem Thron, der Kaiser auf einem Sessel ihr zur Rechten. Der hier reichlich angetragene Gesandte Freiherr von Czikann richtete eine Glückwunschanrede an den Kaiser; Prinz Tsching verlas die Antwort darauf. Die Kaiserin-Witwe unterhielt sich durch den Dolmetscher mit Freiherrn von Czikann.

## Türkei.

**Konstantinopel, 20. Februar.** Griechenland hat sich bei allen Regierungen darüber beschwert, daß die Porte bei den Verhandlungen zum Zwecke des Abschlusses eines türkisch-griechischen Handelsvertrages Griechenland gegenüber keinen guten Willen zeige und hat die Regierungen um ihre guten Dienste ersucht. — Der Wallah Zella, der erste albanische Notable in Ipek, wurde in der Nacht vom 16. auf den 17. Februar in Ipek von den Mannschaften des Genbarmeriekapitän Abdum Bey getötet. — In Diavovo ist die Ruhe hergestellt.

**Konstantinopel, 20. Februar.** Der Gemischte Rath des armenischen Patriarchats nahm die Demission des neuen Katholikos von Cilicien, Creteans, an und beschloß die Durchführung der Neuwahl.

**Philippopol, 20. Februar.** Nach Meldungen aus Konstantinopel wurde das Haus des Generaladjutanten Fuad Pascha in Istanbul seit einiger Zeit durch Agenten des von Behim Pascha geleiteten Kundschafterdienstes streng überwacht, weil Fuad Pascha die Absicht habe, nach Europa zu entfliehen. Die Dienerschaft des letzteren gestattete den Agenten Behim Paschas das Eindringen in das Haus nicht; es entstand ein Handgemenge, in welchem zwei der Leute Behim Paschas getötet und eine Person der Leute des letzteren überwältigt; Fuad Pascha wurde verbannt und auf der Nacht „Azbein“ nach Syrien gebracht.

## Amerika.

**New-York, 21. Februar.** Nach einer Depesche aus Colon hat bei Aguadule ein Gefecht zwischen Regierungstruppen und Aufständischen stattgefunden, in welchem beide Theile schwere Verluste erlitten.

## Aus Stadt und Land.

**Vromberg, 22. Februar.**

**Der kommandierende General des 17. Korps** von Lenke, der Sonntag aus Wernigerode zurückkehrt, wird, wie einem westpreussischen Blatte zufolge in militärischen Kreisen jetzt bestimmt verlautet, bereits zum 1. April sein Kommando niederlegen und sich in das Privatleben zurückziehen. Ursprünglich hätte von Lenke die Absicht gehabt, nach Wernigerode, der Heimat seiner Frau, überzusiedeln. Er habe diesen Plan jedoch neuerdings aufgegeben. In dem dem General nachstehenden Privatkreise werde bereits eine Abschiedsfeier vorbereitet.

**E. Gehaltsbestrebungen der Lehrer in der Provinz Posen.** Man schreibt uns: Neuerdings sind unter der Lehrerschaft der Provinz Posen Bestrebungen im Gange, die auf eine anderweitige Regelung der Gehaltsverhältnisse abzielen. Die Bestrebungen bewegen sich in doppelter Richtung. Einmal wird versucht, die großen Unterschiede in der Besoldung zwischen den Land- und Stadtlehrern aufzuheben oder doch zu mildern. Sodann werden Wünsche laut, es möchte den Lehrern in der Provinz Posen eine besondere Zulage, wie sie der Ministerpräsident den Beamten in Aussicht gestellt hat, hinsichtlich bewilligt werden. Um möglichst Gleichstellung der Land- und Stadtlehrer haben einzelne Lehrervereine oder auch Verbände sich bereits mit Petitionen an das Abgeordnetenhaus gewendet. So der Lehrerverein aus dem Westen der Provinz. Es wird in diesen Petitionen übereinstimmend gebeten: „eine Revision der Ausführungsbestimmungen zum Lehrerbefoldungsgezet und der Beschlüsse der Provinzialkonferenzen herbeizuführen, der Anrechnung des Dienstantritts zum einfachen Grundbesoldungsträger zur allgemeinen Durchführung zu verhelfen und den Lehrern in den Städten eine ausreichende Miethenschißdigung zu gewähren, sowie den Lehrern auf dem Lande die freie Dienstwohnung mit 300 Mark in Anrechnung zu bringen.“ Ein Interesse an der Erreichung dieser Wünsche haben ausschließlich die Lehrer in den kleinen Städten und auf dem Lande. Die Lehrer in den größeren Städten sind diesen Bestrebungen nicht entgegen, wie ja auch der Vorstand des Provinzial-Lehrervereins bereits in dieser Richtung tätig gewesen ist. Allerdings völlig gleich wird man die Wähler niemals machen können. Die Wohnungsentschädigung wird sich stets nach den örtlichen Verhältnissen richten müssen. Die Gleichheit kann sich somit höchstens auf das Grundgehalt und die Alterszulagen erstrecken. Aber auch hier läßt sich

fragen, ob die Lehrer auf dem Lande nicht sofort weit besser als die Stadtlehrer gestellt sein würden, wenn man ihnen dieselben Alterszulagen und Grundgehälter geben würde, wie den Lehrern in den größeren Städten. Man wird in dieser Hinsicht nicht bloß immer die persönlichen Bedürfnisse im Auge haben dürfen — denn diese können bei dem einzelnen ja sehr weitgehende sein — sondern die Verhältnisse. Und da muß doch zugegeben werden, daß die Verhältnisse der größeren Städte in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde Gleichstellung zwischen Land- und Stadtlehrern handeln können. Im übrigen ist den Landlehrern der beste Erfolg ihrer Bestrebungen zu gönnen. Ihre Verhältnisse in der That ein höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen erfordern, als das platte Land. Es wird sich bei dem Ausgleich immer nur um eine annähernde

Aus Stadt und Land

Bromberg, 22. Februar.

Personalien. Dem Rektor Dr. Kugel in Charlottenburg ist die Verwaltung des Kreisfchulinspektionsbezirks Kolmar i. P. übertragen worden.

Die Landwirtschaftskammer hält am 5. und 6. März im Provinziallandhause in Posen eine Plenarversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Antrag des Rittergutsbesizers von Wenzels-Belencin betreffend Widmungsänderung der Posenischen Provinzialfeuerzettel. Uebernahme der Geflügelzucht- und Mastanstalt zu Schwesenz. Ankauf einer Porzellan- und Glasfabrik behufs Errichtung eines Dienstgebäudes für die Landwirtschaftskammer. Vortrag des Professors Herrn Dr. Ruhland über die neu gegründete Gesellschaft m. b. H. „Getreidemarkt“.

Vom Wochenmarkt. Der heutige Marktverkehr war nicht allzu groß. Es wurde gezahlt: für Tafelbutter 1,20 Mark, für Backbutter 1 Mark, für die Mandel Eier 80 Pf. Suppenhühner kosteten 2-2,50, Tauben das Paar 1,20, Enten 2,50 bis 3 Mark das Stück, Putzschinken 7-9 Mark, Putzhühner 4,50-6 Mark das Stück, Perlhühner 2,50 Mark. Von Gemüseorten war besonders Grünkohl viel vorhanden, auch Blumen-, Weiß- und Kohlkohl, welcher zu mäßigen Preisen gehandelt wurde. Auf dem Fischmarkt kosteten Weiße 50 Pf. das Pfund, Eiszander 70 Pf., Hechte und Waise 70 Pf. Besonders wurden viel frische Heringe feilgeboten. Auf dem Neuen Markt wurden Kartoffeln schon mit 1,10 Mark verkauft. Die Fleischpreise waren wie gewöhnlich.

Quaris, 19. Februar. (Ein selbener Fall.) Daß eine Gans im Reich erkrankt ist, dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören. Und doch ist dieser Fall hier passiert, indem die Gans von einer eiskalten Stelle im Teiche unter das feststehende Eis geriet und nicht mehr heraus konnte, wodurch sie unkommen mußte.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 21. Februar. Der Vorstand des Verbandes Deutscher Kunstgewerbetreibender, bestehend aus den Herren Professor Friedrich von Thiersch, Hofjuwelier Paul Merk und Direktor Hans Welzel aus München, sowie Architekt Bruno Möhring aus Berlin sind in Angelegenheiten der Vetheiligung Deutschlands an der im Laufe dieses Sommers in Turin stattfindenden Kunstgewerbehauptausstellung am 20. d. Mts. von dem Herrn Reichskanzler und dem Herrn Staatssekretär des Innern in längeren Audienzen empfangen worden, wobei die Pläne für die deutsche Abtheilung in Vorlage kamen. Sowohl der Herr Reichskanzler wie auch der Herr Staatssekretär des Innern nahmen von den Vorträgen mit lebhaftem Interesse Kenntnis und sagten zu, den Vorforderungen auf eine würdige Vertretung des deutschen Kunstgewerbes in Turin jede nützliche Förderung zu theil werden zu lassen.

Bunte Chronik.

Blitz, 20. Februar. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet: Die Frau des Oberlandesgerichtsraths Bernards geb. Schmidt hat zur Errichtung eines Anabenshauses in der Pfarrgemeinde von St. Martin in Köln testamentarisch 100 000 Mark vermacht.

Essen (Ruhr), 21. Februar. Heute wurde im Krupp'schen Steinbruch zu Wenden eine Arbeiter-schicht durch herabstürzende Felsmassen verschüttet. Von sieben darin befindlichen Arbeitern wurden vier getödtet und zwei verletzt.

Ein sonderbares Schicksal waltete über einer Frau Kaufmann in Frankfurt a. M. In der vorigen Woche hat sie ihrem entzündeten Gatten das 24. Kind geschenkt, nachdem sie ihm im vorigen Jahre Nr. 22 und 23 als Zwillingpaar zur Welt gebracht hatte. Und dabei ist der Mann dieser geburtenreichen Frau — es klingt wie ein Hohn — Leidenbinder.

Opernproben von früher. Im „Tempo“ erzählt Pierre Lalo in seiner musikalischen Wochenplauderei folgende Geschichte: Als vor 48 Jahren im damaligen Théâtre Lyrique zu Paris Meyer „Maitre Wolfram“ einstudiert wurde, hatte der Komponist ein wahres Leiden mit den Sängern: der Bariton vor allem verbitterte ihm das Leben durch seine Unzulänglichkeit. Er war stocktaub; aber während sonst taube Leute laut zu schreien pflegen, wenn sie mit andern sprechen, sang dieser Sängersmann so leise als nur irgend möglich, und sein Gesang artete manchmal in Flüstern aus. Eines Tages verlor Meyer die Geduld: „Herr, Herr!“ brüllte er zornig, „Herr! wollen Sie nicht die Güte haben, etwas lauter zu singen?“ — „Es ist ja doch nutzlos, Herr!“ — „Was heißt das: es ist nutzlos?“ — „Ja, Herr, ganz und gar nutzlos!“ — „Aber...“ — „Ich bin ja nur für die Proben da, Herr; am Aufführungstage kommt ein ganz anderer.“

Letzte Nachrichten.

Drahtmeldungen.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

Berlin, 22. Februar. (Berl. Tagebl.) Der Buchhalter Karl von Kobinski ist nach Unterschlagung von 30 000 Mar., die er in leichtsinniger Weise verbracht hat, verhaftet worden.

Berlin, 22. Februar. (Sokal-Anzeiger.) Auf Reche „Videseb“, Tiefbau bei Aplerbeck, wurden zwei Vergleite durch Steinfall schwer verletzt.

Berlin, 22. Februar. (Sokal-Anzeiger.) Der Domänenpächter Kaehagen wurde heute zur Verbüßung seiner sechsjährigen Festungshaft nach Magdeburg übergeführt.

Wiesbaden, 22. Februar. Der Wirkliche Geheim Rath Dr. von Wolke, Präsident des Reichsaufsichtsraths für Privatversicherungen, ist dem „Rhein. Courier“ zufolge heute gestorben.

Stettin, 22. Februar. Prinz Eitel Friedrich traf heute hier ein, um dem Königs-Husarenregiment einen Besuch abzuklagen. Nach Meldung beim Kommandeur begab sich der Prinz mit demselben nach der Kaserne, wo ein Appell stattfand.

Königsberg, 22. Februar. (Privattelegr. a. m. m.) Der Samlandbahnhof ist soeben total niedergebrannt.

Petersburg, 22. Februar. Da Studenten in Petersburg am 20. Februar ausgeschlossen wurden, veranfaßten die Studenten in Kiew und Charkow Kundgebungen. In Charkow fanden Zusammenkünfte zwischen Polizei, Arbeitern und Studenten statt.

Petersburg, 23. Februar. Nach einem in Petersburg am 20. d. M. abends das Gerücht, daß Tolstoi bereits gestorben sei, weil die Nachricht aber nicht früher ausgegeben sei, weil der Synod noch nicht schlüssig sei, ob er die Exkommunikation Tolstois aufheben soll. Dieses in Wirklichkeit unwichtige Gerücht fand überall Glauben und rief unter den Studenten große Erregung hervor. Gegen 160 derselben wollten nach der Kathedrale ziehen und eine Weiße lesen lassen, wobei sie riefen: „Es lebe der unsterbliche Tolstoi, Rußlands größter Mann, nieder mit den Gendarmen!“ Die Polizei trieb die Studenten auseinander und verhaftete einige

derselben. Die Leiter der Univerfität haben den Studententag, der am 22. d. M. stattfinden sollte, unterlagert. (Von Donnerstag wurde gemeldet, daß in dem Befinden Tolstois die Krisis eingetreten sei, man könne aber nicht sagen, ob sie günstig oder ungünstig ausgehen werde. Eine weitere Nachricht liegt bis heute nicht vor. Red.)

Wien, 22. Februar. Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ ist die Abhaltung des Studentenfestes, welches gegen die Ausschließung der Studenten, die sich in russisch-polen gegen die Ertheilung des russischen Religionsunterrichts wandten, protestiren wollte, von der Regierung verboten worden.

London, 22. Februar. Der „Standard“ meldet aus Pretoria vom 21. d. M.: Demet hat in der Nacht vom 10. Februar mit 800 Mann die Blockhauslinie 10 Meilen westlich von Lindley entsezt durchbrochen und ist in nördlicher Richtung weitergegangen. Eine andere Abtheilung durchschritt in derselben Nacht den Stachelbrak auf demselben Punkte und machte auf diese Weise den Weg für das ganze Kommando frei.

Madrid, 22. Februar. In der Kammer erklärte der Minister des Innern: In Saragossa herrsche wieder völlige Ruhe. Der Kriegsminister sagte, er sei entschlossen, die Unruhen energisch zu unterdrücken. Bei dem gestrigen Zusammenstoß wurde eine Person getödtet und eine verwundet. Ferner erklärte der Minister des Innern: Die Regierung habe kein Telegramm zurückgehalten, welches die Lage in Saragossa betraf.

London, 22. Februar. Wie dem Reutersbureau aus Heilbronn (Transvaal) gemeldet wird, befindet sich Demet nördlich von Reich in seinem alten Schlammwinkel. Gefangene Buren sind der Ansicht, daß Steins Einfluß unter den im Felde stehenden Burenkommandos größer ist als der Demets.

Washington, 22. Februar. (Neutermeldung.) Der Hav = Pauncelote = Vertrag über den Isthmuskanal ist heute ratifizirt worden.

New-York, 22. Februar. Der britische Dampfer „Leutonic“ giebt an, er habe am 18. Februar 2 Uhr morgens an dem 48. Grade westlicher Länge zwei große Dampfer getroffen, von denen der eine die Flagge des Norddeutschen Lloyd gezeigt und den anderen Dampfer anscheinend im Schlepptau geführt hatte.

Wasserstände.

Table with columns: Pegel, Wasserhöhe, Tag, Meter, etc. Lists water levels for various locations like Weichsel, Rostock, etc.

Berlin, 22. Februar. Städtischer Schlachtwahlmarkt. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es fanden 3. Verkauf: 5289 Rinder, Käber 1046 Schafe 11159, Schweine 6801 — Es wurde für 100 Pf. ob. 50 kg Schlachtgewicht in M. (f. 1 Pf. i. Pf.) M. für Rinder: Ochsen, 1. vollfleischig, ausgem., höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 61-65

Table with columns: 2. junge, fleischige, n. ausgem. u. alt. ausgem., 3. mäßig genährte junge und gutgenährte ältere, etc. Lists market prices for various goods.

Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab und hinterläßt wenig Ueberhand. Der Kalberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war das Geschäft langsam und bleibt etwas Ueberhand. Der Schweinemarkt war ruhig und wurde geräumt.

Berlin, 22. Februar, angekommen 2 Uhr 19 Min.

Table with columns: Kurs vom 21., 22., Kurs vom 21., 22. Lists market prices for various goods like Anstaltliche Notiz, Russ. Rot. Cassa, etc.

Berlin, 22. Febr. (Produktmarkt), angef. 3 Uhr 10 Min.

Table with columns: Weizen Mai, Juli, Anant, Roggen Mai, Juli, Anant, Hafer Mai, Juli. Lists market prices for various grains.

Danzig, 22. Februar, angekommen 2 Uhr — Min. Weizen: Tendenz: unverändert. Roggen: Tendenz: unverändert.

Magdeburg, 22. Februar, angekommen 1 Uhr 15 Min.

Table with columns: Kornzucker von 92% Rend., Kornzucker 88% Rend., Kornzucker 75% Rend., etc. Lists market prices for various types of sugar.

Grosse Ausnahme-Woche!

von Sonntag, den 23. Februar 1902 bis Sonnabend, den 1. März 1902.

Alle Waaren nur so weit der Vorrath reicht!

Einige hundert Waschservice, 4 theilig, Service 1.25 Mk.
Einige hundert Waschservice, 5 theilig, bunt, sonst 5.85 M. jetzt 3.85 M.
Einige hundert extra große Waschservice, elegante Muster, buntblumig, sonst 7.85 M. jetzt 5.85 M.
Einige hundert Sah Schüsseln, 4 Stück im Sah, weiß, Sah 39 Pfg.
Einige hundert Sah Schüsseln, 4 Stück im Sah, blau, Sah 50 Pfg.

Einige tausend Stück Gläser, Stück 6 und 8 Pfg.
Einige tausend Stück Bierbecher, Stück 8 und 10 Pfg.
Einige tausend Stück Monogrammbecher mit Goldrand und Goldmonogramm, Stück 25 Pfg.
Ein großer Posten einzelne Dessertteller mit kleinen Fehlern, Stück 5 Pfg.
Ein großer Posten rosa Cassen, Paar 12 Pfg.

Großes Lager in Kaffeefervicesen, Kuchentellern, Sah-Löpfen, Tafelervicesen u. c.

Geschirr wird zu jeder Festlichkeit verliehen.

Berliner Waarenhaus R. Schoenfeld, Bromberg, Theaterplatz Nr. 4.

Bekanntmachung. Die Kreisparkasse Wilhelmstraße Nr. 69 verleiht erstinstellige (146 Hypotheken- sowie Lombard- und Wechselarhene. Anträge werden im Saalca h samt unentgeltlich entgegengenommen. Bromberg, d. 18. Februar 1902. Der Landrath.

Mechanik Sternberg (Mecklenb.) f. Maschin- u. Electro- Ingenieure. Techn., -Werkmeister. Einj.-Kurs. Lehrwerkst.
Oberschles. Steinkohlen Kohlen-Bez.-Genossensch.
Kohlen-Bez.-Genossensch.

Mädchen-Pensionat des Fräulein Auguste Bole, geb. Sprachlehrer, Potsdam, Alexandrinenstr. 9. Pension für Töchter jeden Alters aus gebildeten Familien. Bewusstlose Pflege und Bewusstlosigkeit. Französin im Hause. (29 Referenzen in Potsdam: Frau Fortsch, Kaufschilb, Fräulein v. Pfand, Schulvorsteherin Frau Gräfin v. Bredow, in Berlin: Herr v. Kuhnheim, Herr Oberbürgermeister a. D. Bole, Herr Pastor Krüger. Gef. Anträgen bis 1. April 1902 an Fräulein A. Bole, Weinmeisterstraße 3a.

Suche für meinen Sohn, der in Bromberg das Gymnasium besuch. soll, zu Ostern in einer f. d. Penfion. Herrm. Grunwald, Schönlante.
Wohnungs-Anzeigen. Von sofort bis 1. Septem. ber in che ich eine Wohnung von 4-6 Zimmern im Zentrum der Stadt. Offert. unt. E.Z.3 a.d. Gchf. d. Ztg. erb.

Arbeitsmarkt.
Nautionsfähiger junger Mann sucht Stellung als A. f. h. b. v. 1. April od. spät. Off. erb. u. K. No. 800 a. d. Gchf.
Biel Geld verdient jeder, der gangbare, vielverarbeitete Artikel an Privatleute verkauft. Näheres durch Kleefeld, Berlin, Straßburgerstr. 59. Generalvertr. gef.
Einige tüchtige Eisenformere finden dauernde Beschäftigung. Maschinenfabrie C. Blumwe & Sohn, Act. u. Ges., Bromberg-Prinzenthal.

Ein Hausdiener, der sich ganz besonders für Haus- und Gartenarbeit eignet, gemeiner Diener, bürliche bevorzugt, w. rd. zum 1. April gesucht. (24) Werber müssen verheiratet u. mit taufert sein. Berücksichtigt werden nur solche, welche gute Zeugnisse besitzen. An Erfragen in der Geschäftsstelle d. 3.
Ein Fräul., multitalent, wünscht ein. H. r. od. Dame die Wirtsh. zu führen od. Kinder zu beaufsicht. Näh. Fr. Jalle Goede, Beudwitz 3.

Herren gesucht für den Verkauf unserer vorzügl. Gwaren an Wirtsh. Händler u. Private geg. monatl. Vergütg. v. M. 150 u. hohe Provision. Albert Stevens & Co., Gwaren-Fabrikanten, Hamburg 21.
Junges Mädchen aus guter Familie sucht Stellung als Gesellschafterin oder Stütze. Näh. u. A. G. a. d. Geschäftsst.
Fräulein aus guter Familie für Geschäft und Komtoir gesucht. Offerten unt. 8583 an die Geschäftsst. erb.
(Ein junges Mädchen zu 1. Rinde für d. ganz. Tag gesucht. Friedrichs-Quelle, Wartenstr. 2.
Junges Mädchen für Hausarbeit u. Laden von gef. gesucht. Zu erf. in der Geschäftsst. d. 3.
Röschin, Stübchen, Mch. f. 2 M. Kinderm. Küchfr. erb. b. h. 2. zum 1. April. Fräul. Albertine Welsch, Wartenstr. 2. Näh. Fr. Jalle Goede, Beudwitz 3.
Handw. u. Aufseherfr. zu hab.

Auktion v. Schuhwaaren Karstraße 24. Montag, 21. Febr., vorn. 10 Uhr, werde ich die Waaren aus der Kasse des Konkursverwalters, bestehend aus ca. 400 Paar Damen-, Herren- u. Kinder-schuhen, Pantoffeln, warmen Schuhen, Gummischuhen, Schäften, sowie die Kasseninrichtung meistbietend, gegen Baarzahlung, versteigern. C. Kraus, Auktionator.

Pferde zum schlachten werden gekauft Wahnhoferstr. 71, 90 Central-Hof-Schlachtere.

Noch e. Schüler u. Schülerinnen find. billige u. f. d. Aufnahme in der Fam. Schulr. find. bekaufft. Zu erf. in der Geschäftsst. d. 3.
In einem kath. Hause nahe demn. Schulen finden 2 bis 3 Pensionäre Aufnahme m. Aufsicht und Familienantheil. Off. u. A. D. a. d. Geschäftsst. d. 3. g.

2 Wohnungen, 2 Stuben u. Küche mit 2 Eing., nahe d. Bahnh., v. 1. April 3. verm. Schlessenau, Ernststr. 10 a.

Ein Fräul., multitalent, wünscht ein. H. r. od. Dame die Wirtsh. zu führen od. Kinder zu beaufsicht. Näh. Fr. Jalle Goede, Beudwitz 3.

Ein Fräul., multitalent, wünscht ein. H. r. od. Dame die Wirtsh. zu führen od. Kinder zu beaufsicht. Näh. Fr. Jalle Goede, Beudwitz 3.

Ein Fräul., multitalent, wünscht ein. H. r. od. Dame die Wirtsh. zu führen od. Kinder zu beaufsicht. Näh. Fr. Jalle Goede, Beudwitz 3.

**Zwangsvollstreckung.**  
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Neufkirchen, Kreis Schönberg, belegene, im Grundbuche von Neufkirchen Band V Blatt Nr. 244, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns Emil Feiner u. Neufkirchen und dessen Ehefrau Agnes, geb. Finger als Mit-eigentümer kraft ehelicher Gütergemeinschaft eingetragene Grundstück, Schant- und Ackerwirtschaft, in der Größe von 6 ha 76 a 90 qm, sowie mit 9,88 Thaler Reinertrag und 60 Mark Nutzungswert am 26. Mai 1902, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden. Egin, den 17. Februar 1902. Königl. Amtsgericht.

**Zwangsvollstreckung.**  
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Kruschwitz belegene, im Grundbuche von Kruschwitz Band 3 Blatt Nr. 105, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns Ekan Miodowski zu Kruschwitz eingetragene Grundstück am 30. April 1902, vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Friedrichstraße Nr. 17 — Zimmer Nr. 9a versteigert werden. Das Grundstück — bebaut mit Speicher und Scheune — ist mit einer Fläche von 14 ar 86 qm Meter zur Grundsteuer, mit 750 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt und in der Grundsteuerrolle von Kruschwitz unter Artikel Nr. 113, in der Gebäudesteuerrolle von Kruschwitz unter Nr. 4 verzeichnet. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsstelle eingesehen werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 7. Februar 1902 in das Grundbuch eingetragen. Znowrazlaw, 13. Februar 1902. Königl. Amtsgericht.

**Zwangsvollstreckung.**  
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Znowrazlaw belegene, im Grundbuche von Znowrazlaw Band II Blatt Nr. 54/55, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns Ludwig Pankowski und seiner Gütergemeinschaftlichen Ehefrau Bronisława, geb. Arndt eingetragene Grundstück am 30. April 1902, vormittags 11 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Friedrichstraße Nr. 17 — Zimmer Nr. 9a versteigert werden. Das Grundstück — Wohnhaus mit Hofraum (Kleine Friedrichstraße Nr. 7) und Wohnhaus mit Speicher (Warrstraße Nr. 1) — ist mit einer Fläche von 5 ar 90 qm Meter zur Grundsteuer, mit 890 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt und in der Grundsteuerrolle von Znowrazlaw unter Artikel Nr. 588, in der Gebäudesteuerrolle von Znowrazlaw unter Nr. 49 verzeichnet. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsstelle eingesehen werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 11. Februar 1902 in das Grundbuch eingetragen. Znowrazlaw, 14. Februar 1902. Königl. Amtsgericht.

**Zwangsvollstreckung.**  
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Znowrazlaw belegene, im Grundbuche von Znowrazlaw Band II Blatt Nr. 54/55, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns Ludwig Pankowski und seiner Gütergemeinschaftlichen Ehefrau Bronisława, geb. Arndt eingetragene Grundstück am 30. April 1902, vormittags 11 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Friedrichstraße Nr. 17 — Zimmer Nr. 9a versteigert werden. Das Grundstück — Wohnhaus mit Hofraum (Kleine Friedrichstraße Nr. 7) und Wohnhaus mit Speicher (Warrstraße Nr. 1) — ist mit einer Fläche von 5 ar 90 qm Meter zur Grundsteuer, mit 890 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt und in der Grundsteuerrolle von Znowrazlaw unter Artikel Nr. 588, in der Gebäudesteuerrolle von Znowrazlaw unter Nr. 49 verzeichnet. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsstelle eingesehen werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 11. Februar 1902 in das Grundbuch eingetragen. Znowrazlaw, 14. Februar 1902. Königl. Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**  
Es wird beabsichtigt, bei Kleintampe am rechten Weichselufer — von km 54,1 bis km 55,6 — 4 Masten zu Zwischenbuhnen auszubauen. (100 Die Interessenten werden aufgefordert am Sonnabend, d. 15. März d. J. vormittags 11 Uhr im Amtszimmer der III. Bauabteilung in Schütts, am Markt, sich einzufinden, wo der Regulierungsplan zur Vorlage und Erläuterung gelangt, sowie etwaige Einwendungen entgegenzunehmen werden. Der Plan liegt bis zum Dienstag, den 25. März d. J. in meinem Amtszimmer Thon 3, Brombergerstraße Nr. 22, und im Dienstzimmer der Abteilung in Schütts aus und kann während der Dienststunden eingesehen werden. Etwaige Einwendungen sind bis zum 25. März d. J. mir einzureichen. Thon, den 17. Februar 1902. Der Wasserbauinspektor.

**Möbelbeiladung**  
nach Berlin per Mitte und Ende März gesucht. (188 F. Wodtke, Speditur.

**Rud. Sack, Bromberg**  
Pflüge aller Art, eigene Construction.  
Eggen.  
Dampfpflug-Apparate.  
Haek-Maschinen  
Kartoffel-Culturm-Maschinen.  
u. s. w.  
Drill- und Breitsäe-Maschinen  
Schubradsystem, einfachste und vollkommenste Construction, Fortfall jeglicher Wechselräder, für Berg und Ebene. (138)  
Eigene Reparatur-Werkstatt! \* \* Cataloge umsonst und postfrei!

**Der diesjähr. Inventur-Ausverkauf**  
von  
**Fr. Hege,**  
Möbelfabrik \* Bromberg  
bietet eine grosse Auswahl von  
completten Garnituren,  
einzelnen Sophas, Möbeln  
und Stühlen  
zu erheblich billigeren Preisen  
in der Hauptsache  
Teppiche, Gardinen, Stores, Tisch-  
und Divandecken, Möbelstoffe,  
welche Artikel ich  
weit unter dem Facturenpreis ausverkaufe. (452)

**Bekanntmachung.**  
Der Bau der gewölbten Brücke über die Trage in Station 18+86 der Strecke Falkenburg — Gramenz (16,50 m Lichtweite) soll, einschließlich Materiallieferung mit Ausnahme des Cements, der verwaltschaftsseitig geliefert wird, in 2 Loosen getrennt nach Materiallieferung und Arbeit, vergeben werden und zwar:  
Loos I. Lieferung der erforderlichen Materialien.  
Loos II. Ausführung des Brückenbaues.  
Die Zeichnungen u. Bedingungen liegen im Bureau der Bauabteilung zur Einsicht aus, auch können letztere gegen postfreie Einbindung von 50 Pf. für jedes Loos von dort bezogen werden. Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Dragebrücke“ bis zu dem auf den 10. März d. J., vormittags 11 Uhr, festgesetzten Submissionstermine postfrei einzuweisen. Aufschlagsfrist 3 Wochen. Bolzin, d. 20. Februar 1902. Königl. Eisenbahn-Bauabteilung.

**Oberförsterei Glinke.**  
Donnerstag, den 27. Februar 1902 werden zu Bromberg im Gutsbaue des Herrn Roepke, Thorerstraße 58 zum Angebot gebracht werden:  
an Nutzholz:  
im ganzen Revier: Kiefern 607 St. Langholz = 343,80 km, 12 Wohlstämme;  
an Brennholz:  
in den Schutzbezirken: Strichsel, Beelitz, Rohrbruch und Kiehlbruch: Kiefern 1356 rm Scheite, 300 rm Knüppel, 700 rm Reisig II. u. III. Kl., 42 rm Stubben.

**Verein für Radwettkahren, Bromberg,**  
eingetr. Genossensch. n. beschr. Haftpflicht.  
Von der ordnungsmäßig besessenen Generalversammlung vom 3. Februar d. J. ist die Auflösung der Genossenschaft beschlossen und sind wir unterzeichneten, A. Fethke und W. Oklitz, zu Liquidatoren bestellt worden. Wir fordern hiermit etwaige Gläubiger der Genossenschaft auf, sich bei uns zu melden und ihre Ansprüche geltend zu machen. Bromberg, d. 18. Februar 1902. Verein für Radwettkahren in Bromberg e. G. m. b. H. in Liquidation. A. Fethke. W. Oklitz.

**Bekanntmachung.**  
Mitt. Fräulein wünscht Milch- oder Badwaaren-Filiale zu übernehmen. Offert. unt. C. Z. 84 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.  
Franz Andress,  
Berlin G., Central-Wharffstraße 20/21, 1. Etage.  
Telefon 2000. Hll. falls sofort zu besichtigen. (139)

**Geldmarkt**  
Privat-Kapitalisten!  
Leset die „Neue Börsenzeitung“, Probenummern gratis, u. fro. d. d. Exped. Berlin SW. Zimmerst. 100.

**39000 M.** l. gel. Off. n. 31 a. d. St. d. Ztg. erb.  
**1000 M.** werden zur I. Stelle auf ein Grundstück bei Bromberg gesucht. Off. unter J. K. 20 an d. Geschäftsst. d. Z. erb.  
Suche 2500 Mark Baugeld a. sich. Stelle, a. z. 1. März. Off. u. T. B. 151 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

**Geld!** Wer Darlehen od. Hypothek sucht, schreibe an Max Kersch, Berlin SW. 12.  
**Geld** zu allen Zwecken f. j. hab. M. H. Schulze, Zimman i. Sa., Glauch. Str. 50. Müchv. erb.  
**Kauf und Verkauf**  
Großes Wohn- u. Geschäftshaus d. Danzigerstr. fortzugsfähig zu verk. Off. n. 450 a. die Geschäftsst.

**D. Grundstück Kujawierk. 10**  
ist unt. günt. Beding. zu verk. Näh. Thorerstr. 56, v. 11—12 und v. 3—4 Uhr auß. Mittw. u. Sonnab.  
Ein gut verzinsliches mittelgroßes Grundstück  
ist zu verkaufen. — Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg. (144)  
In ein. kath. Dorfe ff. Guts-wirtschaft, umf. 84000 M. sof. bill. a. v. od. geg. Grundst. z. vert. Off. u. N. 60 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

**Alte Frühbeetsfenster und verschied. Sämereien**  
fortzugsb. billig zu verkaufen. 144 Danzigerstr. 130, Hof r. I.

**Bahnhoftstraße 19**  
sofort zu verkaufen:  
sämmliche Pflanzenbestände  
Stauden u., Fenster, Wasserheizung, gleichzeitig das selbst der Garten, circa 3 Morgen zu v. r. p. d. n. Auskunst erteilt J. Kudzinski, Schleusenau, B a h n w e g 10.

**Brennholz**  
hat abzugeben H. Fenske, Baugeschäft, Mittelstraße 17.  
**Brennabor-Strassenrenner**  
wie neu, steht sehr billig zu verkaufen. Abzahlung gestattet. (128) O. Lehming, Kornmarktstr. 2.  
**Quecksilber-Edelroller-Apparat**  
billig zu verkaufen. Brunnenstraße 5, part. links.  
**1 Küchenspind und 1 Bettgestell**  
billig zu verk. Danzigerstraße 130, Hof rechts I.  
**3 Arbeitspferde**  
zu verkaufen Danzigerstraße 10.

**Gilg's Mars-Oel**  
Imprägnirmasse  
zur Konservierung von Schuhen, Pferdegeschirren, Sattelzeug, Wagen- \* \* \* decken, Treibriemen, Lederzeug aller Art. \* \* \* Einfache Behandlung. Sparbarer Verbrauch. Unerreichte Wirkung. Sauberste Anwendung. (108)  
In der Deutschen Armee in Verwendung.  
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich; wo nicht zu haben, direkt durch den Fabrikanten.  
Waffenöl  
Groß-Lichterfelde-Berlin. Filiale Hirschheim (Baden).  
Koffschuhmittel  
Fabrikant: Karl Gilg, Hoflieferant. Lieferant für die deutsche Armee.

**Arbeitsmarkt**  
Wer schnell u. billig Stellung will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post“ (Erlangen).  
Für einen Knaben aus guter Familie wird zum 1. April eine Lehrlingsstelle in Kolonialgeschäft, verb. u. Weinb. gef. Off. u. R. P. 125 a. d. Geschäftsst.

**Agenten**  
welche Privatfundbesuchen, gegen hohe Provision für 6 mal prämiert. neuart. Holzrol. u. Jalousien gesucht. Off. mit Referenzen an C. Klem, Jal.-Fabr., Wilschelsburg i. Schl. (Stablr. 1878.)  
für eine Schreibfabrik (Abnehm.-Schneiderartikel, Schreibmaterialien, Farbenhandlungen) gesucht. (262) Bernhard Keilich, Berlin 24.

**Vertreter**  
für Kunstschmiedarbeiten findet dauernde Beschäftigung.  
**Herm. Boettcher,**  
Föhrerstr. 13.  
2 tücht. Schneidergesellen sucht per sofort (1202) Glowinski, Brückenstr. 2, II.

**1 Buchbindergehilfe, 1 Lehrling, 1 Mädchen**  
können sofort eintreten. (145) R. Finske, Buchbindermeister, Friedrichsplatz 23.  
**Justmann**  
mit 1—2 Schärwerkern sucht Gut Wüllershof bei Bromberg.  
**Einen Lehrling**  
sucht Curt Stengert, Danzigerstr. 160.  
Freisprecherei vert. R. Choroblewski, Friedrichstr. 26.  
unverheirateter Hansknicht, der mit Pferden bescheid weiß, kann sich sofort melden. (1921) Wilhelmstr. 29, part. links.

**Buchhalterinnen, Correspondentinnen, Verkäuferinnen, Stenographinnen, Kassirerinnen,**  
welche bereits prakt. thätig gewesen sind, finden am besten Stellung durch den Stellenvermittlungsbund der Handlungsgesellschaftenvereine, der sich über ganz Deutschland erstreckt. Der Bund ist kein Erwerbsunternehmen, sondern eine von der Kaufmannschaft unterstützte, gemeinnützige Einrichtung, die den Zweck verfolgt, die Lage d. deutschen Handlungsgesellschaften zu heben und zu verbessern. Der Stellen-nachweis list für Mitglieder, sowie für Geschäftsinhaber  
kostenfrei. Bezirksverein: Kaufmännischer Hillis-Verein für weibliche Angestellte zu Bromberg. (108)  
2 Kindergärtnerinnen II. Kl. vom 1. April zu haben. (143) Kinderwahr-Anhalt, Dorotheenstr. 5.  
**Gewandte Verkäuferin**  
für ein Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-Gesch. v. 1. März ab. auch spät. gesucht. Off. u. J. S. a. d. Geschäftsst.

**Laden, gute Lage,**  
in dem seit 10 Jahren ein Barbiergeschäft betrieben wird, soll vom 1. Oktober cr. ab anderweitig vermietet werden. Wohnung auf Wunsch auch zu haben. Preis mäßig. Off. u. A. Z. 20, 02. an die Geschäftsst.

**Ein großer Laden** Brückenstr. 2 und 2. e. g. Läden i. m. Neubau Poststr. 5, som. auch feine Wohnungen sind p. 1. Okt. zu verm. N. Lachmann, Brückenstr. 9.  
**Sichere Brofstelle!**  
Ein Laden mit Wohnung, passen für Material-, Vor- und Biergeschäft verkehrshalber billig zu vermieten. Näheres Poststr. 8, 1 Treppe links.  
**Fleischerladen mit Werkstätt**  
und Wohnung sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen Brückenstr. 5 i. Logenabschäft.

**Laden**  
an frequenterer Ecke am Markt gelegen, 12 Meter lang, 4,25 Meter breit, mit großem Schaufenster, für jede Branche geeignet, nebst schöner Privatwohnung ist per 1. April cr. od. später zu verm. Heymann Cohn. Erone a. Br.

**Im Neubau Friedrichshof**  
Brückenstr. 6 sind noch 2 Läden m. hell. Lagerkellern sowie 1 kleiner Laden a. d. Burgstraße, Bureau-Räume und einige Wohnungen von 7—4 Zimmern abwärts, per 1. Oktober vermietbar. — Näh. Bau Bureau Wolffstr. 1.

**Mittelstraße 7, 1. Etage,**  
hochherrschafliche Wohnung von 10 Zimmern und 1 Saal, mit all. Comfort, Bad, Balkon, Erker etc., welche seit 7 Jahr. fr. Regierungsrath haben inne gehabt hat, ist sof. od. 1. Apr. zu verm. Auf W. Verbeistadt, Brückenstr. u. Wagenreim. Zu erfr. b. W. Schmidt, Rintauerstr. 5.

**6 Zimmer u. Zubehör**  
Badezimmer, von sofort zu vermieten. Peterstraße 10.  
**Danzigerstr. 136, 2. Etage**  
ist eine hochherrschafliche Wohnung, 5 Zimmer, Küche und Zubehör, wird zum 1. April 1902 zu vermieten. (85)

**Alte Pfarrstr. 4, 1. Etage**  
ist eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, allem Zubehör und Garten, zum 1. April 1902 zu vermieten. Richard Vincent.  
Wohnung von 3—5 Zimmern bill. z. verm. h. Kujawierk. 10.  
**2. Etage,**  
6 Zimmer, Kabinett, Küche, Badezimmer und alle Nebenräume, elegante Wohnung, per 1. Oktober zu verm. (260) Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93.

**Danzigerstr. 132, 1. Tr.**  
eine Wohnung von 4 Zimmern u. Zubeh., Gas- u. Wasserleitung, per sofort zu verm. F. Wodtke.  
**Im Kaufhaus Hohenzollern**  
ist eine Wohnung von 5 Zimmern etc. per 1. Oktober a. cr. zu vermieten. — Näheres bei Max Rosenthal, Speditur, Theaterpl. 4.  
**Wollstraße Nr. 10**  
herrschafliche Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer u. Zub., Bad, Garten u. 1. April z. verm. Grünwald.  
**Schneckenbergstr. 106, I.** eine freundl. Wohnung von 3 Zimmern, Mädchenkammer, Balkon etc. (1233) Mittelstr. 14 e. Wohn. v. 1. St. u. Küche u. Zub. v. gl. oder 1. 4. zu verm. Auch Pferde-alle zu 4 Pferd.

**Eine freundl. Wohnung,**  
best. aus 3 Zimm., Küche nebst Zubeh., z. verm. Schützenstr. 7, III.  
**Wohnung von 4 Zimmern,**  
Küche mit Gas- u. Zubeh., ver-segungshalber vom 1. April ab zu verm. Schützenstr. 41, I. Tr.

**Herrschafliche Wohnung,**  
5 Zimmer u. allem Comfort, eb. Pferdebest., per sofort Wilhelmstr. 59 z. verm. R. G. Schmidt.  
**Wohnung, 3 Zimmer**  
und Zubehör, zu vermieten. (1260) Alte Pfarrstr. 6.  
**Hof 3 Stub., Küche, Kirchenstr. 2**  
Wohnung wegzugshalber zum 1. April zu vermieten. 5 Zimmer mit allem Zubehör. Näheres Viktoriast. 6, vt. lts.

**Bahnhofstraße 33**  
Versegungshalber 4 Zimmer mit allem Zubehör an ruh. Mitherr.  
**Herrschafliche Wohnungen,**  
v. 5 Zimm. m. Badeeinrichtung sofort zu vermieten. Näheres Viktoriast. 3, I. Tr. rechts.  
**Brückenstr. 2 1. e. g. Wohn.,**  
vollst. neu renovirt, 1. Etage, v. 4—6 Zimmern, p. 1. April z. verm. N. Lachmann, Brückenstr. 9.

**Wohnungen, 3 Zimmer,**  
nebst allem Zubehör, zum 1. April 1902 zu vermieten. (121) L. Schick, Feldstraße 21.  
**Al. Wohnungen**  
Thorerstraße 18 zu haben. Zu erfragen im Laden. (141)  
**Große Logenräume,** bes. zu Möbel-Magazin geeignet, mit auch ohne Wohnung zu verm. Offerten unter D. T. 100 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.  
**Größere Büreaus und Lageräume**  
sind per sof. zu vermieten. Näh. Danzigerstr. 136, Comtoir.  
Junger Mann sucht p. 1. 3. cr. ein möblirtes Zimmer mit Pension. Gest. Offerten unt. R. K. 100 an die Geschäftsst. d. Ztg.  
**Elegant möblirtes Wohn-u. Schlafzimmer** preisw. z. verm. Danzigerstr. 56, vt.  
**Freundl. möbl. Zimmer** bill. z. v. m. Bahnhofstr. 63, 2 Tr.  
**2 möbl. Zimmer m. separat. Eingang** von sofort zu vermieten Thorerstraße 14, part. cr.  
**Möbl. Zimmer m. Pension** zu verm. Rintauerstr. 5, II. I.  
**Elegant möbl. Zimmer** evtl. a. Wohn. u. Schlafz. z. verm. Schützenstr. 1, II. i. neuen Hause.  
Dazu vier Beilagen.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Verammlung des Bromberger Bürgervereins.

Auf Einladung des hiesigen Bürgervereins hatten sich gestern eine Anzahl Herren, Mitglieder dieses Vereins sowohl als auch außerhalb Stehende, zu einer Versammlung im Wäldchen Saal zusammengefunden, um den angekündigten Vortrag des Herrn Dr. Hjalmar Schacht aus Berlin über das Thema „Die Gefahren des neuen Zolltarifs“ anzuhören und zu den Ausführungen dieses Redners Stellung zu nehmen. Herr Rechtsanwalt Hailant, der gegenwärtige 1. Vorsitzende des Vereins (Herr Jenich hat dieses Amt letzten niedergelegt), eröffnete die Versammlung gegen 8 1/2 Uhr; die Anzahl der Erschienenen mochte sich auf etwa 100 belaufen. Herr Hailant theilte zunächst mit, daß der Vereinsvorstand vor zwei Monaten zu einer Sitzung zusammengetreten sei, in welcher die Frage des neuen Zolltarifs diskutiert wurde. Das Resultat dieser Beratung sei gewesen, das genannte Thema in einer Versammlung des Bürgervereins, zu welcher auch dem Verein noch nicht angehörige Kreise eingeladen werden sollten, zur Erörterung zu stellen. Redner kritisiert hierauf das in der letzten Nummer der hiesigen Tagesblätter enthaltene Einseitige, in welchem dem Bürgerverein das Recht abgesprochen wird, zu einer politischen Frage, wie es der Zolltarif sei, Stellung zu nehmen. Es mache zunächst keinen günstigen Eindruck, wenn jemand, der derartige Vorwürfe öffentlich erhebe, sich scheue, mit seiner Person hervorzutreten. Die Ursache, weshalb der Verein so lange nichts von sich hätte hören lassen, sei, daß nach Erlebigung einer Reihe wichtiger kommunaler Angelegenheiten wie Kanalisation und Wasserleitung u. a. der Verein weniger Anlaß gehabt habe, sich zu betätigen. Jetzt, nachdem wieder neue Fragen auf städtischem Gebiete das allgemeine Interesse der Bürgerschaft beschäftigten, nachdem also wieder Arbeitsstoff geschaffen, werde das schon anders werden. Was den Vorwurf anbelange, eine Angelegenheit wie der Zolltarif gehöre, weil politischer Art, nicht in den Bürgerverein, so sei dies nicht zutreffend. Ein solcher Verein brauche sich durchaus nicht auf rein lokale Sachen zu beschränken; man könne sehr wohl auch größere allgemeine Fragen in das Gebiet der Beratungen hineinziehen. Der Zolltarif sei zudem keine Angelegenheit rein politischer Art, sondern hauptsächlich wirtschaftlicher Natur. Jeder einzelne hat ein Interesse daran, zu wissen, wie er in seinem Hausstand, in seiner Lebenshaltung zurecht kommen werde, wenn dieser neue Tarif in Kraft sei. Für diejenigen, die gerade nur soviel verdienen, wie sie zum Unterhalt gebrauchen, sei die Zollfrage eine Existenzfrage, während andere, besser Situierte, in ihrer Existenz zwar nicht erschüttert werden, indes weniger ersparen können wie vordem. Der Verein verfolge also nicht gegen seine Satzungen, wenn er sich mit der berrigten Materie befaßt. Es sei eine wirtschaftliche, eine Magenfrage und habe mit Politik nichts zu thun. Die Vertreter der lokalen Industrie, des lokalen Handels und Handwerks haben sich veranlaßt gesehen, zu der Sache Stellung zu nehmen. Die wirtschaftliche Lage der Stadt überhaupt erheische eine solche Stellungnahme. Besonders in einer Zeit, in der unsere Erwerbsstände so schwer unter der geschäftlichen Depression zu leiden hätten. Die Gelegenheit, sich zu betätigen, sei gerade gegenwärtig, und zwar auch in betreff anderer Fragen, für den Bürgerverein günstig. Es sei jetzt die Zeit gekommen, für die Errichtung einer Hochschule in Bromberg einzutreten. Der Verein müsse kräftig seine Stimme erheben und dafür sorgen, daß unsere Stadt nicht immer, wie so oft schon, leer ausgehe.

Der Vorsitzende erteilte nunmehr dem Redner des Abends, Herrn Dr. Schacht, das Wort zu seinem Vortrag über „Die Gefahren des neuen Zolltarifs“. Von seinen über eine Stunde währenden Ausführungen seien im folgenden die wichtigsten Punkte hervorgehoben. Vor 75 Jahren sei Deutschlands Bevölkerung, die damals halb so groß war wie heute, eine hauptsächlich ackerbaubetreibende gewesen. Während damals Deutschland Getreide exportieren konnte, sei es heute, nachdem wir uns zu einem Industriestaat entwickelt, gezwungen, solches zu importieren. Noch im Jahre 1850 habe die Landwirtschaft die Hälfte der Bevölkerung beschäftigt, jetzt gehören ihr nur noch 35 Prozent an. Unser Gesamtexport betrage jährlich 4.7 Milliarden, der Import dagegen 6 Milliarden. Man sage nun, diese Differenz müsse dazu führen, daß Deutschland verarme. Dem sei jedoch nicht so, denn was wir einführen, seien hauptsächlich Rohstoffe, die von unserer Industrie verarbeitet werden und zum Theil wieder ins Ausland gingen. Außerdem hätte Deutschland viel Kapital im Ausland stehen. Unsere wachsende Industrie eroberte nach und nach wichtige ausländische Märkte, was die betreffenden Nationen, um ihre eigene Industrie zu schützen, zur Einführung der Schutzzölle veranlaßte. Es kam die Periode der gegenseitigen Absperzungspolitik. Dem ehemaligen Reichskanzler Cavriotti falle nun das Verdienst zu, da Remede geschaffen zu haben. Er war bemüht, das Ausland zur Herabsetzung seiner Zölle zu veranlassen, und es gelang ihm, Deutschland für eine Reihe von Jahren gegen Wechselkurse zu schützen. Es kam die im Jahre 1892 beginnende Ära der Handelsverträge. Die Gegenleistung unsererseits war, daß wir ebenfalls die Zölle für Waaren, die aus den betreffenden Ländern bei uns eingeführt wurden, herabsetzen mußten. Während nun in den Zeiten der hohen Getreidepreise die Auswanderung aus Deutschland bedeutend zugenommen hatte, verminderte sich dieselbe wiederum seit dem Jahre 1892. Das sei ein Beweis, daß die Handelsverträge dem deutschen Volk ein gutes wirtschaftliches Auskommen ermöglichten. — Was nun speziell Bromberg anbelange, so habe seit dem Abschluß des russischen Handelsvertrages die hiesige Industrie erfreuliche Erfolge zu verzeichnen gehabt. Besonders die Eisen- und Stahlindustrie, die Mülerei, die Brennerei, Zuckers- und Stärkeindustrie, nicht zum wenigsten aber die Holzindustrie hätten während des russischen Handelsvertrages prosperiert. Man sehe hierzu, wie wichtig auch für die Bromberger Industrie, für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt überhaupt, die Handelsverträge seien. Da am 31. Dezember 1903 nun die Handelsverträge ablaufen, siehe man jetzt vor der Frage, ob man sie erneuern oder ob man einen autonomen Zolltarif aufstellen solle. Unsere Re-

gierung sei nun entschlossen, neue Verträge abzuschließen, namentlich mit Rußland, was gerade für Bromberg von hauptsächlichem Interesse sei. Im weiteren sucht Redner den Nachweis zu führen, daß die Handelsverträge keineswegs an einer Nothlage der Landwirtschaft schuld tragen. Auch habe die Landwirtschaft noch nicht bewiesen, daß sie sich überhaupt in Noth befinde. Die länderlichen Zwangsversteigerungen seien während der Zeit der Handelsverträge erheblich zurückgegangen und von 1897-99 auch die Verschuldung der Landwirthe, besonders im Großgrundbesitz. Gegen die bekannte Forderung einer Enquete über die Noth der Landwirthe hätten sich diese gerade selbst am meisten gewehrt, ein Zeichen, daß sie von einer solchen Enquete kein günstiges Resultat für sich erwarteten. Weiter behauptet Redner, daß der größte Theil der Landwirthe von einem höheren Zoll gar keinen Vortheil haben würde, sondern eher Nachtheil, da doch ein Theil der von vielen benötigten Futtermittel aus dem Auslande bezogen werden müsse. Einen Nutzen würden nur die hauptsächlich Getreide bauenden Großgrundbesitzer haben, jedoch auch nur vorübergehend. Was nun die Folgen anlange, welche die Brotvertheuerung nach sich ziehen würde, so würde im Durchschnitt eine Arbeiterfamilie jährlich ca. 50 Mark mehr für das notwendige Nahrungsmittel ausgeben müssen. Die Arbeiterschaft würde infolgedessen auf höhere Löhne dringen, der Schaden treffe dann den Arbeitgeber. Könne letzterer den Forderungen seiner Leute nicht gerecht werden, so legten diese die Arbeit nieder; die weitere Folge würde sein, daß die Auswanderung wieder zunähme, was im Interesse aller zu beklagen sein würde. Und nicht nur Arbeiter, auch viele kleine Handwerker und Bauern würden ins Ausland gehen. Aus allen diesen angeführten Punkten müsse man also, so schloß Redner seine über eine Stunde währenden Ausführungen, dazu kommen, gegen einen solchen Zolltarif energisch zu protestieren. (Bravo!)

Nachdem der Vorsitzende dem Redner im Namen der Versammlung gedankt, forderte er die Anwesenden auf, über das beregte Thema die Diskussion zu eröffnen. Das Wort ergreift zunächst Herr Stadtrat H. Wenzel. Ein Eintreten der Stadt Bromberg in dieser Frage zu Gunsten seiner Bewohner, wie dies bei vielen anderen Städten der Fall, sei leider vereitelt worden. Auch sein Wunsch wäre es gewesen, wenn der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung einen gegen den Zolltarif gerichteten Beschluß gefaßt und diesen an die maßgebenden Instanzen weiter gegeben hätten. Ein bezüglicher Antrag sei indessen in der Stadtverordnetenversammlung beseitigt worden. Bromberg habe also den zweifelhaften Ruhm, abweichend von dem Beispiel zahlreicher anderer Kommunen, auf diese Frage überhaupt nicht eingegangen zu sein, obwohl doch langfristige Handelsverträge für einen großen Theil unserer Bürgerschaft eine so zwingende Nothwendigkeit seien. Wie stark betheiliget sei doch Bromberg z. B. bei der Holzindustrie aus Rußland! Wie vielen unserer Bewohner gebe sie Nahrung, wie notwendig sei diese Industrie zur Erhaltung zahlreicher Existenzen! Redner schlägt hierauf vor, die Versammlung möge jene Resolution, die seinerzeit von den Stadtverordneten zurückgewiesen worden, ihrerseits zum Beschluß erheben und den Vorstand ersuchen, dieselbe an den Reichstag, den Reichsanwalt, Bundesrath und unseren Reichstagsabgeordneten anzubringen. — Auf eine bezügliche Anfrage des Vorsitzenden erklärt sich die Versammlung zunächst mit der Verlesung dieser Resolution einverstanden. Dieselbe lautet:

Auf Anregung des Vorsitzenden erfolgt hierauf eine Diskussion über die Frage der Annahme der Resolution. Das Wort ergreift zunächst Herr Regierungsekretär H. e. s. o. l. b. t. und zwar in abnehmendem Sinne. Redner weist darauf hin, daß nach den Satzungen des Vereins politische und religiöse Fragen ausgeschlossen sein sollten; und die vorliegende Sache sei eine politische. Ferner repräsentire die heutige Versammlung einen so geringen Bruchtheil der Bromberger Bevölkerung, daß man wohl nicht gut die in Frage stehende Resolution im Namen der Bürgerschaft absenden könne. — Herr C. o. h. n. f. e. l. d. ist demgegenüber der Ansicht, daß die Angelegenheit eine wirtschaftliche und keine politische sei. In diesem Sinne sei sie auch vom Vorstande des Bürgervereins aufgestellt worden, und man müsse Herrn Stadtrat Wenzel für seinen Vorschlag Dank wissen. Redner sei auch seinerzeit als Stadtverordneter für die Resolution eingetreten, denn er halte es für ganz gerechtfertigt, daß sich der Bromberger Bürger mit der Frage beschäftige, wie sich seine Ernährungsverhältnisse in Zukunft gestalten würden. Er bitte um einstimmige Annahme. — Herr B. e. h. o. l. d. t. entgegnet, daß man zu unserer Staatsregierung wohl das Vertrauen haben könne, daß sie bezüglich der Tariffrage schon allein das Richtige treffen würde. (Gelächter.) Die Regierung sei ja nur für einen mäßigen Zoll, und ein solcher könne niemandem schaden. Was die Behauptung anbelange, es hätten nur sehr wenige Vortheil von den höheren Sätzen, so müsse demgegenüber doch darauf hingewiesen werden, daß die Landwirthe doch auch die Löhne der Arbeiter verbessern könnten und würden, wenn sie selbst günstiger situiert wären. Wenn der Landwirth nicht bestehen könne, dann könne es der Industrielle und Handwerker auch nicht. — Nachdem noch einige andere Redner aus der Versammlung sich geäußert, wird zur Abstimmung geschritten. Das Resultat ist, daß die Resolution mit großer Majorität angenommen wird. Gegen dieselbe stimmten im ganzen nur 4 Herren, nachdem einige wenige kurz zuvor den Saal verlassen hatten.

Auf Antrag des Vorsitzenden wird hierauf in die Neuwahl des Vorstandes eingetreten. Das Resultat ist, daß die bisherigen Vorstandsmitglieder sämtlich wiedergewählt werden. Auf die Anregung vom Vorstandstisch, weitere Fragen zur Diskussion zu stellen, ergreift Herr Stadtrat Wenzel das Wort. Es sei von Hofen aus angeregt worden, daß der hiesige Historisch-Geographische Verein, der ein kleines Museum besitze und auch sonst sich in erfreulicher Weise rege und bethätige, sich dem Hofener Verein für Kunst und Wissenschaft anschließen, d. h. in ihm aufgehen solle. Dasselbe Verlangen habe man an den ebenfalls florierenden Technischen Verein gestellt. Sie sollten also bloße Anhängsel des Hofener Hauptvereins werden. Er würde dieses lebhaft bedauern. Als Bromberg an den Theaterbau ging, versuchte man vergeblich, hierzu eine Staats-

beihilfe zu erlangen; der erwünschte Zuschuß kam zwar schließlich, aber in Gestalt eines kaiserlichen Gnabengeschenks. Weiter sei in letzter Zeit von oben her der Bau eines Vereinshauses in Bromberg angeregt worden. Daß ein solches hier am Platze notwendig sei, könne er, Redner, nicht einsehen. Viel näher hätte es gelegen, wenn man der Schützengilde mit Staatshilfe den Wiederaufbau ihres Grundstückes ermöglicht hätte. Aber auch hier war keine Aussicht, vom Staate etwas zu erhalten. Deshalb möge der Bürgerverein für alle diese Fragen öffentlich Stimmung machen, denn andere Vereine schwiegen sich darüber aus. Wir wollen hier in Bromberg möglichst selbständig bleiben und kein Anhängel von Hofen werden. — Ein Redner wirt schließlich noch die Frage auf, wie der Verkehr geregelt werden würde während der Zeit des Brückenbaues. Herr Wenzel erwidert, dies sei Sache der städtischen Behörden, welche die notwendigen Maßregeln schon treffen würden. Eine Besprechung der Angelegenheit im Bürgerverein sei nicht erforderlich. Nachdem der Vorsitzende Herr Hailant noch mitgetheilt, daß für Anfang März wiederum eine Vereins-sitzung anberaumt werden würde, schließt der Genannte die Versammlung gegen 11 Uhr.

Aus Stadt und Land

Bromberg, 22. Februar.

Der Vortrag des Professors Ruzhbaum über die Aufschließung des Hempelschen Geländes ist nunmehr im Druck erschienen.

Personalien. Obergenergierungsrath Heinrichs, der künftige Stellvertreter des Regierungspräsidenten in Hofen, ist in das Ministerium des Innern berufen. Der Gerichtsassessor Art in Gnesen ist zum Landrichter dafelbst ernannt worden.

In Sachen des kranken Arbeiters Kluczynski rechte Kluczynski wird uns von der königlichen Mühlenadministration hier selbst mitgetheilt, daß Kl. in den königlichen Mühlen nur 11 Jahre beschäftigt gewesen ist und daß er seit dem Jahre 1896 von der Verwaltung der Mühlen eine monatliche Unterstützung von 6 Mark erhält. — Von der städtischen Armenverwaltung erhalten wir in derselben Angelegenheit folgende Zuschrift: „Zu der in Nr. 45 Ihrer Zeitung befindlichen Notiz betreffend den Arbeiter Anton Kluczynski (Kluczynski) bemerken wir berichtigend, daß Kluczynski außer einem Gehalt vom 2. September v. J. um Gewährung von Freiholz aus der königlichen Forst, welches wir in üblicher Weise der königlichen Regierung befürwortend vorgelegt haben, weitere Anträge um Bewilligung von Unterstützung in den Jahren 1901 und 1902 weder bei uns noch bei einem der Herren Armenbezirksvorsteher gestellt hat. — Durch keine der beiden Verhörungen wird die Kernfrage berührt, nämlich die, daß der Kluczynski und seine gleichfalls arbeitsunfähige Schwester sich in großer Nothlage befinden. — Wilde Beiträge für die Familie nimmt auch unsere Geschäftsstelle entgegen und wird darüber öffentlich quittiren.“

Stadtverordneten-sitzung. Am nächsten Donnerstag, 27. Februar findet eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten statt. Auf der Tagesordnung stehen: Geschäftliches, ein Antrag des Magistrats „Zur Neubeschaffung von Ausstattungsgegenständen für das Zimmer des Polizeibezirgs 2179,75 Mark (?) zu bewilligen“, ein Antrag, das Ortsratsamt vom 2./14. April 1901 zur Ausführung des Gesetzes betreffend die Anstellung und Beförderung der Kommunalbeamten vom 30. Juli 1899 auf sämtliche Schuldiener, auch auf die schon vorher angeestellten, anzuwenden. Dann folgen Staatsberatungen und Anträge des Magistrats auf lebenslängliche Anstellung von städtischen Beamten.

Frauen-Kranken- und Beerdigungsverein. Wir bemerken, die gefristete Notiz berichtigend, daß zu den gewählten Vorstandsdamen Frau Hermanowitsch (nicht Hermann) gehört.

Eine cura. Der Gesangverein „Eine cura“ veranstaltet morgen, Sonntag, im Saale des Hotel Adler einen Familienabend.

Maulkorblose Hunde. Troddeln sich namentlich in letzter Zeit auch aus dem Publikum heraus Stimmen gegen das Umherlaufen maulkorbloser Hunde auf den Straßen erhoben haben, scheint noch nicht viel dagegen gethan zu sein. Heute sah man zwei mächtige Doggen und einen mittelgroßen Hund — alle drei ohne Maulkorb — in der Bahnhofstraße auf einander losbeißend, so daß durch das blinde Hinunbergerenne die Passanten und namentlich die kleineren Schulkinder ernstlich gefährdet wurden.

Auf die morgige Soiree Gly und Slade im Zivillalino (Anfang 1/28 Uhr) machen wir nochmals aufmerksam.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns u. a. geschrieben: Die Erstausführung eines neuen Werkes unserer zeitgenössischen Dichter pflegt ein Ereignis im Kunstleben unserer Stadt zu bedeuten und ein reges Interesse unseres Theaterpublikums macht sich gewöhnlich für diese Premieren geltend. Am Montag findet nun wieder einer dieser „großen Abende“ statt, und zwar anlässlich der ersten Aufführung des neuesten Werkes Hermann Sudermanns, des Dramas „Es lebe das Leben!“ Dieses Schauspiel erlebte seine überhaupt erste Aufführung vor einigen Wochen am Deutschen Theater in Berlin und erlang einen außerordentlich starken Erfolg. Das neue Werk ist seitdem fast ununterbrochen Repertoire- und Kassenstück der genannten Bühne und auch in Dresden, Hamburg und Stuttgart wurde dem Schauspiel eine gleiche glänzende Aufnahme zu theil. Die Vorstellung geht zum Benefiz für Fräulein Garici in Szene, die die weibliche Hauptrolle spielt. Die übrigen Hauptrollen sind mit den Damen Wälf und Arco und den Herren Jaded, Birckholz, Baumeister, Nolan, Weing, Thiele, König und Miller besetzt. Das neue Werk ist von Direktor Stein in Szene gesetzt worden.

Gausängerbund. Der Ausschuss des Bromberger Gausängerbundes tagt Anfang nächster Woche bei Vork in der Fischerstraße in einer Ausschuss-sitzung behufs Besprechung und Auswahl der bei dem im Juli in Hofen stattfindenden Provinzial-Sängerfest vorzutragenden Gesammtchöre.

Submissionsstermin. In dem heutigen Submissionsstermin für den Neubau der neuen Volkshochschule in der Gidorientstraße sind folgende Offerten abgegeben worden: für Tischlerarbeiten: Holzindustrie in Hohenholm 6234 Mark, Tischlermeister Wenning hier 6099 Mark, Tischlermeister Schülle

6547 Mark, Tischlermeister Duandt 7454 Mark; für Schlosserarbeiten: Schlossermeister Friske 4898 Mark, Tschner 7035 Mark, G. Wuhme 4656 Mark, Dittmann 4395 Mark, Raby 5020 Mark, Hermann Böttcher 4870 Mark, Misch 5979 Mark, Pohl 5237 Mark; für Steinmetzarbeiten: Rixdorf 1264 Mark, Kupferer-Breslau 1455 Mark, Bichert-Thorn 1210 Mark, Julian Finjak 1272 Mark, Kramer-Jauer 1333 Mark, Lehmann-Striegau 1579 Mark, Böttcher-Pofen 1850 Mark, Albrecht hier 1715 Mark, Taber-Görlich 1433 Mark, Sebastian Striegau 1337 Mark.

Das künftige Schützenhaus wird nicht „Vereinshaus“. Der Vorstand der Schützengilde ist vom Regierungspräsidenten davon in Kenntniß gesetzt worden, daß der Oberpräsident von dem Plane, das künftige Schützenhaus als „Deutsches Vereinshaus“ auszubauen, Abstand genommen hat. Wir haben demnach hier den Bau eines besonderen Vereinshauses zu erwarten, über dessen Größe sowohl wie über die Platzfrage noch die Verhandlungen schweben.

Die Wohlthätigkeitsvorstellung des Israelitischen Frauenvereins findet selbstverständlich nicht, wie gestern irrthümlich bemerkt wurde, am 2. Februar, sondern am 2. März statt.

Im Stadttheater wurde gestern zum Benefiz für unseren geschätzten Bombivom Herrn Bühler der bekannte Schwan von Blumenthal und Kadelburg „Grosßstadtluft“ gegeben. Die Darstellung des lustigen Stückes, bei der unsere ersten Lustspielkräfte mitwirkten, war flott und das Publikum amüsierte sich den Abend über vortrefflich. Der Benefiziant, der bei seinem ersten Erscheinen auf der Bühne mit Beifall begrüßt wurde, konnte später auch über den üblichen Tribut an Anerkennung, bestehend aus Blumenpenden aller Art, dankend quittiren.

Thorn, 21. Februar. (Selbstmord.) Die Thorneer Blätter berichten: Oberstabsarzt Dr. Dubinage vom hiesigen Infanterieregiment Nr. 176 wurde heute morgen mit einer Schußwunde im Herzen in seiner Wohnung todt aufgefunden. Der Verweggrund zu der That ist noch unbekannt.

Gerichtssaal.

Konig, 21. Februar. Wegen Mordes wurde vom hiesigen Schwurgericht heute der 48 Jahre alte Maurer August Steinborn aus Konig zum Tode verurtheilt. Steinborn ist für schuldig befunden worden, am 6. November 1901 seine um 23 Jahre ältere Ehefrau Albertine, geborene Marxquardt, vermittelst gewesene Hasse, vorzüglich und mit Ueberlegung getödtet zu haben, und zwar durch einen Stich in die Brust mit einem haarförmig geschliffenen Küchenmesser. Frau Steinborn starb zwar erst am 9. November. Nach dem ärztlichen Sectionsbefunde ist der Tod infolge Verblutung, durch die äußere Verletzung und Durchschlagen einer inneren Brustarterie herbeigeführt. Steinborn, der damals auch einen Selbstmordversuch unternommen hatte, ist mehrfach wegen Diebstahls, Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt vorbestraft. Die ethischen Zwischkeiten waren hauptsächlich auf die Arbeitslosigkeit und Trunkenheit des Verurtheilten zurückzuführen.

Technische Mittheilungen.

Das Technikum Elektra, Berlin S. O., Neanderstraße 4, bietet jedem strebsamen jungen Manne, welcher schnell zum Ziel gelangen will, vorzügliche Gelegenheit zu seiner theoretischen und praktischen Ausbildung. Die Anstalt steht unter Aufsicht der Igl. Staatsregierung. Prospekt lenbet die Direktion jederzeit franco und ertheilt weiter billigt Auskunft. Wir verweisen auf die Anzeigen.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 22. Februar. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 172 bis 178 Mark, abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 145 — 153 Mark. — Gerste nach Qualität 120 — 125 Mark, gute Brauwaare 126 — 132 Mark. — Erbsen Futterwaare 135 — 145 Mark, Kochwaare 180 bis 185 Mark. — Hafer 140 bis 145 Mark, feinstes über Notiz.

Marktbericht der Stadt Bromberg vom 22. Februar.

Table with market prices for various goods like Butter, Fein, Stroh, Krummstroh, Spiritus, Eier, etc.

Städtischer Viehhof (Marktbericht).

Bromberg, 22. Februar. Auftrieb vom 17. Februar bis zum 22. Februar: 167 Rinder, darunter 15 Bullen, 4 Ochsen, 85 Kühe, 26 Färsen, 205 Kälber, 753 Schweine, darunter 526 Landfleischwaare und 227 Ferkel, 559 Schafe. — Ferkel, — Ziegen. Preise pro 50 Kilogramm lebend Gewicht ohne Tara: Rinder 21 — 31 Mark, Kälber 26 — 36 Mark, Schweine 38 — 45 Mark, Ferkel 12 — 33 Mark für das Paar, Schafe 18 — 26 Mark. — Geschäftsgang flau.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Fernmarktschenke.

Tagestafel der für Sonntag, 23. Februar. Sonnenaufgang 6 Uhr 55 Minuten. Sonnenuntergang 5 Uhr 9 Minuten. Tagelänge 10 Stunden 14 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 10° 4'. Nach Vollmond. Mondaufgang gegen 7 Uhr abends. Untergang vor 7 Uhr morgens.

Table with weather observation data including time of observation, wind direction, temperature, etc.

Etwa für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperaturmaximum gestern 2.0 Grad Reaumur = 2.5 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts - 7.6 Grad Reaumur = - 9.5 Grad Celsius. Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Vorwiegend heiter, trocken, kalt.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhause.

82. Sitzung vom 21. Februar. 11 Uhr. Am Ministertische: Schönstedt u. a. Die zweite Beratung des Etats der Justizverwaltung wird fortgesetzt bei den dauernden Ausgaben, Kapitel „Besondere Gefängnisse“.

Abg. Schönstedt: In den Gefängnissen ist eine regelmäßige geistliche Thätigkeit und ein regelmäßiger Gottesdienst dringend notwendig. In dem Zentralgefängnis Bochum aber ist es jetzt nicht möglich, alle Gefangenen am Sonntag den Gottesdienst besuchen zu lassen, da die Räumlichkeiten dort zu beschränkt sind. Es muß da Abhilfe geschaffen werden. Redner lenkt die Aufmerksamkeit auf den Zentralverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene, mit dem die Gefängnisdirektoren mehr Fühlung nehmen müßten.

Minister Schönstedt erwidert, daß das Zentralgefängnis in Bochum drei Besäle habe, die allerdings nicht in Altona ausreichen. Der katholische Geistliche könne außerdem an Sonntagen nur zwei Gottesdienste abhalten. Aber es komme immer nur vor, daß am fünften oder sechsten Sonntag ein Gefangener den Gottesdienst nicht besuchen könne. Es werde jetzt ein neues Zentralgefängnis gebaut werden, bei dem diese Mängel nicht vorhanden sein werden. Mit dem Zentralverein befänden sich die Gefängnisverwaltungen in stetem Verkehr.

Beim Kapitel „Sonstige Ausgaben“ erwidert auf eine Bemerkung des Abgeordneten Bachmann (national-liberal) der Minister Schönstedt: Der Posten für die Beteiligung der Richter an Waisenratsbesitzungen habe so niedrig angelegt werden können, weil man diese Sitzungen an solchen Stellen abhalten werde, zu denen die Richter leicht und ohne große Kosten gelangen können.

Abg. Träger (Freisinnige Volkspartei) meint dagegen, daß die 15 000 Mark, die hierfür ausgelegt seien, nicht genügen.

Nach kurzer weiterer Debatte wird das Ordinarium angenommen.

Beim Extraordinarium bemerkt zum Titel „Erweiterungsbau für das Strafgerichtsgebäude Berlin-Moabit“

Abg. Freiherr v. Erffa (konserbativ): Wir werden die Position bewilligen, um die Regierung nicht in Verlegenheit zu bringen, bitten aber, uns in Zukunft derartige Bauten, die über 6 Millionen kosten sollen, genauer zu begründen.

Der Titel wird bewilligt. Zum Titel „Neubau im Bezirk des Oberlandesgerichts Kiel“ bemerkt

Abg. Jürgensen (national-liberal): Ich bedaure sehr, daß sich im Etat keine Position für den Neubau des Amtsgerichts in Husum findet. Der Neubau ist dringend nötig und auch seit langem in Aussicht genommen, aber bis jetzt leider anscheinend wegen der schlechten Finanzlage zurückgestellt. Ich bitte den Minister, in den nächsten Etat eine Summe für den Bau einzustellen.

Minister Schönstedt: Das Bedürfnis, in Husum für das Amtsgericht bessere Verhältnisse zu schaffen, wird von uns anerkannt. Nur darüber haben wir noch keine Entscheidung, ob dazu ein Neubau nötig ist. Die Entscheidung wird aber bald fallen.

Beim Titel „Neubau eines amtsgerichtlichen Geschäftsbürogebäudes und eines Gefängnisses in Dortmund“ führt

Abg. Westermann (national-liberal) aus: Wir begrüßen aufs wärmste, daß für diesen Bau jetzt die 4. Rate im Betrage von 320 000 Mark eingestellt ist. Die Zunahme der Bevölkerung im Bezirk Dortmund hat den Bau in der That notwendig gemacht. Die Entwicklung des westfälischen Industriebezirks ist aber eine so rapide, daß die Errichtung mehrerer neuer Amtsgerichte notwendig ist. Ich bitte den Minister, uns hierüber baldigst eine neue Vorlage zu machen. Minister Schönstedt: Der Bau in Dortmund werden wir möglichst beschleunigen. Bezüglich der Errichtung neuer Amtsgerichte in Westfalen verweise ich auf das, was ich bei der Generaldebatte gesagt habe.

Das Extraordinarium wird bewilligt. Es folgt die zweite Beratung des Etats des Ministeriums des Innern.

Die Einnahmen werden debattelos bewilligt.

Zu den dauernden Ausgaben, Titel Ministergehalt, führt Abg. Dr. Friedberg (nat.) aus, in Grimmen habe das Königsgeburtstagsessen bisher immer abwechselnd in einem der beiden dortigen Gasthöfe stattgefunden. In diesem Jahre sei der Preussische Hof an der Reihe gewesen. Aber auf Veranlassung des Landrats fand das Essen wieder in dem anderen Gasthof statt. Der Präsident des übergangenen Gasthofs, Witwe Müller, erklärte der Landrats, daß sie deshalb, weil sie ihren Gasthof zu liberalen Wahlversammlungen hergegeben habe. Später allerdings erklärte er, wohl vom Regierungspräsidenten dazu veranlaßt, die Witwe habe ihren Gasthof zu einer Verbrüderungsverammlung der Liberalen mit den Sozialdemokraten hergegeben. Von einer solchen Verbrüderung könne aber gar keine Rede sein. Es sei gar kein sozialdemokratischer Redner dort aufgetreten. Nicht billigen könne er allerdings, daß dann in dem Preussischen Hof bei einem Kommerze der Liberalen Liebesgebeten worden seien, die in heftiger Weise die Autorität angegriffener Leute im Kreise angriffen. Jedenfalls aber habe der Landrat wie ein Agent einer bestimmten Partei gehandelt und habe seine Amtspflichten verletzt, die doch dahin gingen, die reichsten Parteien im Kreise zusammenzuführen. (Beifall links.)

Minister Freiherr von Hammerstein: Ich bedaure, dem Vordränger nicht zustimmen zu können. Der Wahlkampf in Grimmen - Greifswald war ein so heftiger, daß die Frage brenzlich war, ob es überhaupt möglich sein werde, eine gemeinsame Kaisers-Geburtstagsfeier zu veranstalten. In diesem Jahre wäre das Wirtshaus „Preussischer Hof“ an der Reihe gewesen. Nun hatten aber gerade im Wahlkampf nicht nur die Wahlversammlungen der liberalen Partei, sondern alle Zusammenkünfte der Sozialdemokraten in diesem Wirtshaus stattgefunden (Auf links: Was schadet denn das?), und Leute aus dem Kreise, welche zufällig ins Wirtshaus kamen und nicht diesen extremen Parteien angehörten, wurden dort mit spitzigen Bemerkungen abgefeuert. Sie hatten sich darüber beim Landrat beschwert und gesagt, daß sie keinen Fuß mehr in das Haus setzen. Nun handelte es sich um die Frage, ob eine Kaisers-Geburtstagsfeier überhaupt möglich sein werde, und da stellte es sich nach den Erwägungen, die der Landrat mit sich selbst gepflogen hatte (Aachen links) heraus, daß es im Interesse der Einheit notwendig sei, das andere Wirtshaus zu nehmen. Er hat das getan, und wie recht er daran getan hat,

zeigt die Folge, zeigt das Bankett, der Kommerz, oder, wie man's nennen will, die Orgie (großer Aach links), die die andere Partei an Kaisers Geburtstags beging. Diese Orgie, wie ich nochmals nennen will (erneuter Aach links)! Es wurden dort Lieder gesungen, die direkt beleidigend für den Landrat waren, und die hoffentlich die richtige Sühne finden werden. (Zustimmung rechts.) Ich enthalte mich hier, auch nur ein Wort aus diesen unflätigen Liedern vorzutragen. (Unruhe links.) Die Folge hat das Verfahren des Landrats durchaus gerechtfertigt (Widerspruch links), und wenn ich auch anerkenne, daß der Landrat nicht der Agent einer politischen Partei sein soll, so war es doch in einem Augenblick, wo die Gemüter so erregt waren, richtig, so zu verfahren, wie er verfahren ist. Ich muß es deshalb ablehnen, dem Landrat irgend eine Zurechtweisung zu theil werden zu lassen. (Beifall rechts, Aachen links; erneuter Beifall rechts, wiederholtes Aachen links.)

Abg. Götze in (Freisinnige Vereinigung): Ich kann dem Landrat von Grimmen den Vorwurf nicht ersparen, daß er als Agent der konservativen Partei und des Bundes der Landwirthe aufgetreten ist und alles getan hat, um die Mehrheit der Bevölkerung seines Kreises vor den Kopf zu stoßen. Wer hat denn den Wahlkampf besonders verschärft? Es war der Landrat. Ein Mitglied der Rechten dieses Hauses hat mir damals in einer Versammlung ausdrücklich bestätigt, daß ich ruhig und sachlich aufgetreten bin! In einer anderen Versammlung stimmten die Konservativen aus persönlicher Hochachtung in ein Hoch auf mich ein (Heiterkeit), jedenfalls ein Beweis, daß ich nicht verlegend aufgetreten bin. In dem Kreisblatt von Grimmen bin ich der Kommissionsmitglied der Freisinnigen und Sozialdemokraten genannt worden. Das ist eine Unwahrheit; ich war nur Kandidat der Freisinnigen und Nationalliberalen, und ich habe es unbedingt abgelehnt, die Unterstützung der Sozialdemokraten durch Eingehen auf verschiedene mir vorgeschlagene Bedingungen zu gewinnen. Herr von Wolzahn, der Landrat, mußte das wissen, denn er hat sich sehr am Wahlkampf beteiligt, ist mir auch einmal in einer Versammlung mit einer „Verächtlichkeit“ entgegengetreten. Allerdings mußte er selbst zugeben, daß ich das, was er „berichtigte“, nicht gesagt hatte. Derselbe Landrat, der den Wahlausfall der Konservativen amtlich veröffentlicht hatte, stellte den Gemeindevorsteher zur Rede, weil er, ohne Zustimmung seines Amtes, einen durchaus ruhigen, friedlichen Aufmarsch für mich unterschrieben hatte. Als der Gemeindevorsteher sich nicht fügte, erfolgte eine Denunziation gegen ihn wegen Wahlfälschungsbeihilfe! Der einzige Junge hierfür war ein verkommenes Subjekt. Der Staatsanwalt mußte denn auch die Untersuchung niederschlagen. Trotzdem wurde das Disziplinarverfahren gegen ihn eröffnet! Einem Bewohner, der im schweren Verdacht liberaler Gesinnung stand, wurde gedroht, wenn er für den Liberalen stimme, würde ihm schwerer Schaden erwachsen. Darauf enthielt er sich der Stimmabgabe. Als er es bei der Stichwahl wieder so machen wollte, sagte man ihm: „Das wird Ihnen leid thun.“ Das ist das System des Terrorismus, wie er in Greifswald-Grimmen geübt wurde. Als der Landrat in einem Gasthaus eine liberale Zeitung fand, nahm er sie weg und sagte: „Wie können Sie diese Zeitung halten? Das ist eine Schweinerei! Ich will hoffen, daß das nicht wieder vorkommt.“ (Heiterkeit.) Es ist nicht wahr, daß im Preussischen Hof auch sozialdemokratische Versammlungen stattgefunden haben. Es haben überhaupt keine sozialdemokratische Versammlungen stattgefunden, weil die Sozialdemokraten keine Lokale bekamen. Natürlich kann die Witwe Müller nicht alle Gäste nach ihrer politischen Gesinnung fragen und Sozialdemokraten zurückweisen. Soweit wie im Wirtshaus an der Lahn ist es hier noch nicht; da giebt es allerdings eine Strophe, in der es heißt: „Und wenn ein Gast was anderes denkt, dann weist sie ihm die Schwelle.“ Die Geschichte von der Verbrüderung von Sozialdemokraten und Liberalen ist ein Märchen; der Landrat hat dies Märchen im vollen Bewußtsein, daß es ein Märchen sei, verbreitet. Zunächst hatte der Landrat auch eine andere Begründung für sein Vorgehen gegeben; erst nach 14 Tagen, nach einer Reise nach Stralsund, kam die neue Version. Eigentlich stand ich ja mehr auf dem Boden der Politik der Regierung, als mein Gegner; denn ich vertrat die wichtigste politische Vorlage der Regierung, die Kanalvorlage. (Aach rechts.) Nun sollen Sozialdemokraten in den liberalen Wahlvereinen aufgenommen sein. Ja, damit geben diese Leute doch zu, daß sie aus Sozialdemokraten Liberalen geworden sind. Darüber sollten Sie sich doch freuen! Der Landrat hat der Wirtshaus gesagt, wie lange der Wirtshaus dauere, werde wesentlich von ihr selbst abhängen. Daraus geht der ganze Zweck des Vorgehens aber hervor! Man will den Liberalen die Lokale nehmen, in denen sie tagen können. Ein derartiges Verfahren einer Witwe gegenüber ist doch unerhört! Zur Entschädigung der Witwe beschloß der liberale Verein darauf, einen Geburtstagskommerz am 22. Januar im Preussischen Hof stattfinden zu lassen. Der Minister sprach hier von einer „Orgie“. Zunächst ist beim Kaiserfest mit keinem Wort auf die schwelenden Kämpfe eingegangen worden. Zwischen wurde uns bekannt, daß bei dem Diner, auf dem der Landrat erschien, schwere Beleidigungen gegen uns gefallen waren; dagegen mußten wir Front machen. Wenn Sie (nach rechts) solches Vorgehen vom Landrat verteidigen, so schaden Sie nicht uns, sondern sich selbst. Grimmen hat noch keine solche Versammlung gesehen, wie diesen Kommerz. Ueber das Gedicht kann man ja verschiedener Meinung sein, je nachdem man an politischer Beltüre Geschmack findet oder nicht. Das Lied war jedenfalls sehr amüsan und hat noch am selben Abend auch bei den Konservativen bei Homeier große Heiterkeit gewedt. Was an dem Liede unflätig ist, ist mir unklar; ich habe nichts gefunden. Die Teilnehmer am Kommerz sind in Ruhe auseinandergegangen; bei Homeier aber soll zuletzt die schönste Skilerei zustande gekommen sein. (Große Heiterkeit.) Wo war da die „Orgie“? Ein paar Tage später erschien in der Zeitung eine Erklärung der Witwe Müller, in der sie die Vorfälle bedauerte; wenn sie gewünscht hätte, um was es sich handelte, hätte sie ihren Saal nicht hergegeben. Aus dem großen Stil der Erklärung ging hervor, daß Frau Müller dazu vom Landrat gezwungen war. Ich bedaure, daß sie sich durch den auf sie ausgeübten Druck zu unwarhren Aussagen hat bringen lassen. Aber wie soll man das Schalten dexter nennen, die arme Witwe dazu nötigen? Das ist niedrig. (Aach rechts.) Die Bevölkerung hat dadurch das Empfinden bekommen, daß die Regierung ihr keinen Schutz gegen Ungerechtigkeiten und Willkür gewährt. Die Herren in der Rechten vertreten den Standpunkt: Cuius regio, eius religio! Aber dadurch machen Sie die Menschen nur erbittert oder Sie verbittern sie. Wir sind eben so

treue Stützen der Monarchie und gerade deshalb ermahnen wir die Regierung, immer eingedenk zu sein des Grundgesetzes: Justitia fundamentum regnorum. (Beifall links.)

Abg. Dr. Barth (Freisinnige Vereinigung): Der Minister hat das Verfahren des Landrats unter einem Ausfall auf die Freisinnigen gebilligt. Er sprach von „unflätigen“ Liedern. Wenn er da schon so starke Ausdrücke braucht, so möchte ich mal wissen, wie er die Reden des Bundes der Landwirthe im Zirkus Busch charakterisieren will. (Sehr gut links.) Ich erinnere an den Auspruch des Herrn von Dietz. (Unruhe rechts.) Herr von Dietz hat damals gesagt: „Die Minister können uns sonst was.“ Der Schluß seines Satzes ging allerdings in dem Tumult verloren, aber jeder einzelne merkte, daß dieser Schluß dem bekannten Auspruch aus Götz von Berlichingen ähnlich war. (Heiterkeit.) Der Ortsvorsteher, der auf der freisinnigen Kaisersgeburtstagsfeier den Vorfall führte, wurde sofort seines Amtes entsetzt; ein anderer wurde benutzigt, er habe über die Umgebung des Kaisers sich respektlos geäußert, und wurde sofort vom Amte suspendiert, obgleich nur ein vorbestraftes Subjekt als Zeuge auftrat - alles das geschah aus Born darüber, daß in der konservativen Hochburg ein Freisinniger gewählt war; man will die Leute einschütern - eine armselige, kleinliche Art des Kampfes! (Sehr richtig links.) Was haben Sie für eine niedrige Auffassung von Ihrer Stellung, wenn Sie den politischen Gegner so bekämpfen. Der Minister hätte etwas Besseres thun können, als durch seine Autorität diese Art des Kampfes zu beschönigen. (Beifall rechts.)

Abg. von Brodhäusen (konserbativ): Der Abgeordnete Friedberg ist über die Vorgänge nicht genau orientiert. (Widerspruch links.) Ich habe nach der Wahl selbst den Kreis bereist, und da haben sich viele Leute bei mir über die wüste Agitation der Freisinnigen und der Sozialdemokraten beschwert und binzugefügt, sie wünschten, der Reichstag möge die Wahl des Herrn Gothein für gültig erklären, damit sie nicht nochmals einen solchen Wahlkampf haben. (Aachen links.) Herr Gothein ist doch nur auf den Rücken der Sozialdemokraten in den Reichstag eingezogen, wie es ja bei den Freisinnigen stets der Fall ist. Auf dem Kaiserkommerz der Freisinnigen ist sogar ein Hoch auf Herrn Gothein ausgebracht, und dieser hat darauf eine politische Rede erwidert. Dann ist der Humor eingetreten, es sind Gedichte von Fritz Reuter vorgelesen, ein Gedicht „Wenn ich einmal der Landrat wär“ wurde dann gesungen. (Auf: Vorlesen! Abgeordneter Dr. Barth: Singen!) Der sagt da: „Singen“? Vielleicht Herr Gothein? Der könnte ja mit Herrn Barth ein Duett vorbringen. (Heiterkeit.) Mit Erlaubnis des Präsidenten verlese ich das Lied. (Glocke des Präsidenten.) Der Redner achtet nicht auf die Glocke und versucht, das Gedicht vorzulesen. Endlich gelingt es dem Präsidenten, sich Gehör zu schaffen.

Präsident von Ardenne: Lassen Sie mich doch auch mal sprechen. (Heiterkeit.) Um unklaren Vorlesungen vorzubeugen, möchte ich erklären, daß es nicht üblich ist, hier im Hause zu singen. (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. von Brodhäusen (fortfahrend): Ich will nur einige Verse vorlesen: Wenn ich einmal der Landrat wär, Ich wär ein kleiner Gott; Ich komm mit einer in die Duer, Wird gleich verhaftet Vorkott. Und seht die Witte von 'nem Mann, Der in drei Kriegen stand. Ich zeig der Bande, was ich kann Als kleinerer Rentenan. Wenn ich einmal der Landrat wär, Mein Erstes wär das, Ich nähme meine Aumacht her Und ich vfügte: daß Wer jetzt noch zu der Müllern kauft, Und wählt noch liberal, Der wird erbarmungslos ersauft Im Mittelstandsal. (Sehr gut! und große Heiterkeit links.)

Ein anderes Lied soll noch gemeiner gewesen sein. Ein derartig wüßtes politisches Leben, wie es in jener Wahlagitation getrieben ist, ist noch nicht dagewesen. Sie thun sicherlich den Freisinnigen in Grimmen keinen Gefallen, wenn Sie die dortigen Vorgänge am Geburtstags des Kaisers hier aufrollen und wenn Sie sich bemühen, den dortigen Landrat aus seinem Amte zu entfernen. Er ist ein sehr tüchtiger Beamter und auch seine politischen Gegner wünschen es zum großen Theil, daß er dem Kreise recht lange erhalten bleibe. (Beifall rechts.)

Abg. Träger (Freisinnige Volkspartei): Ich beabsichtige, auf die Nichtbefähigung des Stadtraths Kauffmann zum Zweiten Bürgermeister von Berlin näher einzugehen. Die Nichtbefähigung ist erfolgt, trotzdem die Befähigung vom Minister des Innern beantragt bzw. befürwortet war. Man hat nach den Gründen gefragt und geforscht, und es hat sich die allgemeine Meinung dahin gebildet, daß eine militärische Affäre die Ursache gewesen ist. Unter dem 27. Februar 1883 ging dem Sekondeleutnant des Verlaubensstandes Kauffmann ein Schreiben zu, worin es hieß: Se. Majestät der Kaiser und König haben Allerhöchstdigst geruht, durch Kabinettsordre vom 20. d. M. Ew. Hochwohlgeborenen den Abschied zu ertheilen. In dem „Militär-Wochenblatt“ erfolgte dann die übliche Notiz: Kauffmann, Sekondeleutnant: Abschied ertheilt. Der Abschied ist seitens des Herrn Kauffmann nicht nachgesucht, sondern ihm von selbst ertheilt worden. Die Vorgänge, die dahin führten, waren folgende: Herr Kauffmann war Mitglied des Vereins „Waldeck“ und vom April 1881 bis Dezember 1882 Vorsitzender desselben und er war Anhänger der Fortschrittspartei und für diese agitatorisch thätig. Aus diesem Grunde hatte der Ehrenrath sächlichen Abschied beantragt, aber der Kaiser stellte sich nicht auf diesen Standpunkt, sondern Kauffmann wurde einfach verabschiedet. Der Kaiser war also der Meinung, daß er die Standesehre durch sein Verhalten nicht verletzt hatte. Von den Reden, die Kauffmann als Vorsitzender des Vereins Waldeck gehalten hat, habe ich einen Auszug hier und es sind alles durchaus ruhige Themata, die in einer würdigen Form zur Verhandlung gekommen sind. Wenn man Kauffmann einen Vorwurf daraus macht, daß er in Wahlversammlungen Reden gehalten hat, so möchte ich als Gegenstand einen Herrn anführen, der an der Spitze der Antisemiten wirkte und in dessen Wahlschlüßern sogar die Unterzeichnung Premierleutnant der Reserve gebauet war. Trotzdem ist diesem Herrn weder von militärischer noch von ziviler Seite ein Vorwurf daraus gemacht worden, sondern er hat im Gegentheil die Unterstützung der Behörden gefunden. (Hört! Hört! links.) Herr Kauffmann ist übrigens einige Tage nach jener militärischen Affäre zum Notar ernannt worden. (Hört! Hört! links.) Dann wurde Kauffmann zum besoldeten Stadtrath von Berlin gewählt und bestätigt. (Hört! Hört! links.) Er hat in dieser Eigenschaft eine so große Thätigkeit entwickelt, daß ihm von der Versammlung einstimmig unter lebhaftem Beifall Dank

und Anerkennung zu theil wurde. Seit 1890 ist dann Kauffmann als Mitglied des deutschen Reichstags thätig gewesen, und ich glaube wohl von seiner Seite einen Widerspruch zu erfahren, wenn ich hervorhebe, daß sein ganzes damaliges Auftreten sich durch ruhige Würdigung auszeichnete und daß er sich die allgemeine Achtung der Anhänger seiner Partei zu erwerben wußte. Wie Kauffmann seine politische Karriere mit Eintreten für das Bürgerliche Geseßbuch begonnen hat, so hat er auch in hervorragender Weise bei Verabschiedung dieses Geseßwerkes thätig sein dürfen. Es ist allgemein anerkannt worden, daß seine Thätigkeit als stellvertretender Vorsitzender der Kommission zur Beratung des Bürgerlichen Geseßbuches hervorragend war, und diese Anerkennung hat Kauffmann auch bei den verbündeten Regierungen gefunden. Ich glaube mich keiner Ueberschätzung schuldig zu machen, wenn ich sage, ein Mann, der heute noch den Charakter des Offiziers besitzt, der in allgemeinem Ansehen und in allgemeiner Achtung steht, ein Mann, der ein Staatsamt, das Notariat, bekleidet, der sich als Kommunalbeamter die höchsten Verdienste erworben hat, kurz, der ein tadelloscher Ehrenmann ist, - ich sage, es erscheint unfaßbar, wenn ein solcher nicht für würdig gehalten wird, ein Ehrenamt zu bekleiden, das nicht einmal eine wesentlich höhere Stellung bildet, als das bisher bekleidete Amt. Denn nach unserer Städteordnung hat der zweite Bürgermeister doch eigentlich nur die Stelle eines titulirten Stadtraths. (Sehr richtig! links.) In einem konstitutionellen Staate ist es unabweislich, daß alle Parteien ohne Ausnahme hier und da sich in Opposition gegen die Regierung und ihre Maßregeln befinden. Ich verweise nur auf das Beispiel der großen agrarischen Partei. (Sehr gut! links.) Auch darin befinden sich sicherlich nicht wenige Offiziere des Verlaubensstandes. Ihnen könnte nun doch etwas bänglich werden, daß sie wegen ihrer Opposition nachträglich rekrutirt werden. (Sehr gut links.) Nun, um auf den Anfang zurückzukommen: der Minister hat kein Bedenken getragen, die Befähigung Kauffmanns zu empfehlen. Sie ist nicht erfolgt. Am 12. September 1901 wurde Kauffmann dann zum zweiten mal gewählt. Die Wiederwahl erfolgte, weil die Wähler absolut von der Tüchtigkeit Kauffmanns überzeugt waren und einen besseren, erprobteren Kandidaten nicht hatten. Aber der Oberpräsident weigerte sich, die Wiederwahl aufs neue zur Befähigung vorzutragen. Ohne etwas zu thun, giebt er die Eingabe zurück. Das bedeutet doch nichts weiter, als daß es verboten ist, einen nicht befähigten Mann wieder zu wählen. Dieses Verbot findet sich in keiner Weise in der Städteordnung von 1859 begründet. Auch die Kommission des Herrenhauses hat sich auf den Standpunkt gestellt und ausdrücklich erklärt, daß eine Wiederwahl zulässig sei, weil möglicherweise die Gründe, welche die Verwerfung der ersten Wahl herbeiführten, inzwischen beseitigt sind. (Hört! Hört! links.) Ist es denn auch denkbar, daß der König von seiner Ansicht zurückkommen kann, weil z. B. die erste Befähigung auf Grund eines formalen Mangels verweigert wurde? Der König hat das Recht, von jeder Wahl zu erfahren und sich dazu zu äußern. Er ist aber in diesem Fall vom Oberpräsidenten direkt seines Befähigungsrechtes bezüglich der zweiten Wahl beraubt worden. Dieser Vorgang ist geeignet, in die allgemeine Gärung noch neue Unruhmünzeln hineinzutragen. Man sollte die Selbstverwaltung der Kommunen als ein noli me tangere behandeln. (Beifall links.) Auf diesen Standpunkt hat man sich schon bei Beratung der Städteordnung im Jahre 1853 gestellt, und es wurde damals schon hervorgehoben, daß Männern, die von der ganzen Stadt für tüchtig und geeignet zu Verwaltungsdämtern erachtet seien, die Befähigung leider verweigert wurde. Sie sehen, wir haben trotz eines zwischengeschlagenen Zeitraumes von 50 Jahren auch heute noch nach der entgegengelegten Richtung keinen Fortschritt gemacht. (Lebhafte Beifall links.) (Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Gerichtssaal.

Danzig, 21. Februar. Wegen roher Mißhandlungen eines Gefangenen, den er überdies zu unrecht verhaftet hatte, sowie wegen verführerischer Beleuchtung zum Meineide verurtheilte gestern die Strafkammer dem Schutzmann Theophil Reiz zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte ist seit acht Jahren hier als Schutzmann angestellt. Am 13. Juli hörte Reiz, der sich im Dienst befand, daß der Maurer Liebke seine, des Schutzmanns, Frau und den kleinen Sohn mißhandelt haben sollte, wie sich später herausstellte, in unerheblicher Weise. Als er nun auf seinem Patrouillengange den L. traf, schlug er ihm mit der Faust ins Gesicht, verhaftete ihn und schaffte ihn zum Untersuchungsgefängnis. Schon auf dem Wege dorthin hagelte es Faustschläge ins Gesicht, auf den Kopf und in das Gesicht, so daß L. wiederholt niederstürzte und um Hilfe rief, wie viele Zeugen bekundeten. Schlimmer noch kam es dann im Polizeigeängnis selbst; taum hatte Reiz den Verhafteten eingeliefert, als er in Gegenwart der Aufwachbeamten dem L. wieder Faustschläge ins Gesicht versetzte, so daß L. zu Boden stürzte. Dann beachtete er den am Boden Liegenden mit einem Dörsenmesser und einem Gummischlauch, wofür im Gefängnis „zur Sand“ waren. Als sein Opfer in eine Art Stille abgesichert war, ging der Angeklagte, ohne von den Aufwachbeamten gehindert zu werden, noch an demselben Abend zweimal in die Zelle und arbeitete dem wehrlosen an der Erde Liegenden wiederum mit dem Dörsenmesser in, wie der Vorsitzende sich ausdrückte, der bestialischen, rohesten und freisten Weise derart, daß der ganze Körper nach ärztlichem Urtheil braun und blau geschlagen war und der Rücken allein einige dreißig unterlaufene Striemen zeigte. Am nächsten Morgen kam der Schutzmann nochmals in die Zelle und schlug zum dritten male den Gefangenen in unmenslichster Weise. Hierzu hatte er sogar kein tags zuvor mißhandeltes Schloßchen mitgenommen. Als später die Sache für den Angeklagten bedenklich wurde, versuchte er, eine Reihe von Zeugen zu günstigen Aussagen zu bewegen; er vertieg sich dabei sogar zu der Drohung: „Wer gegen mich schlecht aussagt, dem werde ich das befohren.“ Seine Versuche schlugen jedoch fehl. Der Verteidiger sprach für mildernde Umstände, weil der Angeklagte durch die von Liebke gegen des Schutzmanns Angehörige verübten Ausschreitungen schwer gequält war. Auch seien die Ausschreitungen in einem Polizeirevier vorgekommen, wo so etwas nichts Neues war und der Beamte schlechte Vorbilder gehabt habe. Schließlich seien auch die Zustände im Polizeigeängnis zu berücksichtigen, wo seit Jahren Dörsenmesser und Gummischlauch immer bereit lagen. Der Gerichtshof erkannte, wie eingangs erwähnt.



Statt besonderer Meldung.  
Die Geburt eines Töchterchens zeigen an  
Kreisarzt  
**Dr. Pieconka**  
u. Frau  
geborene Blum.

Statt besonderer Meldung.  
Heute früh 5 1/2 Uhr starb im hohen Alter an seinem Herrn und Erlöser mein innigst geliebter Mann, unser fürsorgender Vater, Bruder, Schwager u. Onkel, der Königl. Hofkammer Max Graeber im 51. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen  
**Clara Graeber**  
geb. Becker  
nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Februar, nachmittags um 3 Uhr, vom Trauerhause Schönbornstr. 5 aus statt.

Allen denen, die unserer theuren Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben, insbesondere Herrn Pfarrer Stenmüller für die trostreichen Worte am Grabe im Namen der Hinterbliebenen unteren  
(1895)  
**herzlichsten Dank.**  
Familie Schatkowski.

Verlobt: Fräulein Alma Freiwald mit Herrn Rechtsanwalt Max Pabst, Groß-Lobener-Str. 10, a. d. E. — Fräulein Martha Faust mit Herrn Ingenieur Richard Schröder, Zwidau.  
Verheiratet: Herr Dr. med. Paul Weichert mit Fräulein Stefanie Widmann, Wittichenau-Dress.  
Gestorben: Hr. Dr. med. Karl Westhoff, Udenborff.

**Verein junger Kaufleute.**  
Eingetragener Verein.  
Dienstag, d. 25. Febr. 1902  
abends 8 1/2 Uhr  
in **Wichert's Festsaal**  
**Vortrag**  
des Herrn Professor Engelhardt zur Einführung in die demnächst im Stadttheater in Scene gehende Dichtung:  
**Die Orestie des Aeschylus.**  
Eintritt frei. Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

**Handels-Lehr-Institut**  
**J. Madajewski,**  
Bromberg, Elisabethstr. 15,  
für kaufmännische Ausbildung in allen Comptoirfächern, Stenographie und Schreibmaschine. Getrennte Kurse für Damen und Herren. — **Stellenanzeigen.** Probestunde gratis u. franco. (1896)  
Eine staatl. geprüfte Lehrerin erteilt Privatunterricht und Nachhilfestunden.  
Zu erst. in der Gehärdstr. d. 3.

Wer erteilt junger Dame engl. u. franz. Konversationsstunden? Vorkenntnisse vorhanden. Off. u. E. H. 1 an die Gehärdstr. 3.  
Vonder Berliner Zuschneide-Akademie zurück, emp. ehle mich zur Ertheilung v. Unterricht i. Loilenzzeichn., Zuschneiden und praktischen Anfertigung aller eleg. Damen-Kostüme.  
Louise Franke, Mittelstr. 53, III.

12 000 Mark auf sichere Hypothek sofort zu verhandeln. Meldung u. A. A. 100 an die Gehärdstr. d. 3a. (1899)  
Ein Manschettentuch verli. Gold m. Emailleinsätze, hochseidig Abzugeben a. Belohn. Mittelstr. 61, I.

**Grabgitter**  
Thorwege, Zäune, Veranden, Balkongitter etc.  
empfehlen in korrekter sauberer Ausführung nach neuesten Mustern in allen Preislagen.  
**Gustav Rady & Schacht,**  
Spezialfabrik für Kunstschmiedearbeiten mit Dampftrieb, Danzigerstrasse 99.  
Telephon 64  
Zelchung und Anschläge frei

In der Kirche der **Davids-Gemeinde** hier, Jakobstraße 2, werden von Herrn Prediger Horn aus Elbing (145)  
**religiöse Vorträge**  
gehalten werden. Dieselben finden statt:  
Montag, den 24. Februar 1902, abends von 8 Uhr an, über:  
„Worin besteht das Christ sein?“  
Dienstag, den 25. Februar 1902, abends von 8 Uhr an, über:  
„Wie werden wir Christen?“  
Mittwoch, den 26. Februar 1902, abends von 8 Uhr an, über:  
„Das Glück eines Christen!“  
Zu diesen Vorträgen laden wir freundlichst ein u. werden auch ein Gehörgehör u. andere mitwirken. Eintritt frei für Jedermann.  
Bromberg, im Februar 1902.  
Die Davids-Gemeinde. F. Curant, Prediger derselben.

**Total-Ausverkauf**  
Die Warenbestände in **Tricotagen, Wollwaren, Strickwollen, Strümpfen, Handschuhen, Taschentüchern, Wäsche, Cravatten u. s. w.**  
werden, um schnellstens zu räumen, zu abermals ermässigten Preisen ausverkauft.  
Lehrer-Wirtschaftsmarken werden trotz der billigen Preise verabreicht.

**Isidor Rosenthal**  
3. Brückenstraße 3.  
werden, um schnellstens zu räumen, zu abermals ermässigten Preisen ausverkauft.  
Lehrer-Wirtschaftsmarken werden trotz der billigen Preise verabreicht.

Erschienen ist  
**Spezialkatalog für Brautausstattungen**  
für komplette Einrichtung von Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer, Salon, Herrenzimmer und Küche  
im Preise von Mark 2400 bis 3500  
im decent neuesten Stil.  
**Fr. Hege**  
Möbelfabrik und Ausstellungshaus, Bromberg.  
Gegr. 1817.  
Katalog über Einrichtungen von Mk. 1300 an separat.

**Total-Ausverkauf**  
von den noch vorhandenen  
**105 werthvollen Delgemälden**  
zu den niedrigsten Taxwerthen  
93. Bahnhofstraße 93.  
Eine solche Gelegenheit wird sich niemals wieder darbieten, wo man Kunstwerke zu solchen Spottpreisen erwerben kann, wie jetzt in der kurzen Zeit bei mir. J. B. eine prachtvolle Landschaft Düsseldorf Künstler in elegantem Goldrahmen Größe: 126 cm breit 94 cm hoch nur 50 Mk. Ditto 87 cm breit 70 cm hoch nur 20 Mk. solange Vorrath. (1830)

**Maschinenfabrik C. Blumwe & Sohn**  
Act.-Ges.  
Bromberg \* Prinzenthal  
baut als einzige Spezialität  
**Sägegatter** und  
**Holzbearbeitungs-Maschinen**  
in hochmodernsten Constructionen. Offerten und Kataloge für ernste Respektanten kostenfrei.

**Rathskeller**  
(Familien-Local)  
empfiehlt seine  
**gute Küche.**  
Frühstückskarte von 30-60 Pf.  
Großer Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr à Couvert 60 Pf. und 80 Pf.  
Jeden Sonntag gewähltes Menu zum selben Preise.  
**Reichhaltigste Abendkarte.**  
Täglich  
Eisbein mit Sauerkohl  
Königsberger Rindersteck  
Tadellose Biere aus der Brauerei  
Kauterstein, Grauberg, Regelsbräu, Kulmbach.  
Jeden Donnerstag Abend **Grosses Frei-Concert.**  
Gesellschaftszimmer. Piano. (463)

**Restaurant Danzigerstr. 36.**  
Heute Anstich v. H. Vordier.  
Sonntag v. H. Tasse Kaffee und Pfannkuchen, eigenes Gebäck, bei musikalischer Unterhaltung.  
(1838) J. B. Rüdiger.

**Elysium**  
Angenehmes Familienlocal.  
Attbewährte Küche.  
Mittagstisch 1 Mk. i. Abonnement 80 Pf.  
Reichhaltige Frühstücke u. Abendkarte zu kleinen Preisen.  
Täglich Pfli u. Eisbein  
Auswahl von:  
Fisch, Lagerbier (Strelow), Königsberger (Pomarth), Nürnberger (Reif), Lager Aschenerer guter Weine.  
Anerk. vorz. Tasse Kaffee.  
Kuchen, eigenes Gebäck.  
Jeden Sonntag von 1/2 5 bis 11 Uhr:  
**Unterhaltung - Musik.**  
Gelegente Räume für geschl. Gesellschaften. Festessen jeder Art s. von aut. Bedingungen.  
**Eduard Schulz.**

**Wachtung!**  
Kunst- und Bauhölzerei!  
Anlagen von Gas-, Wasser- u. elektr. Leitungen sowie sämtl. Reparaturen werden sauber unter selbstthätiger Ausführung und Beaufsichtigung zu den billigsten Preisen ausgeführt. (108)  
**Hans Chojnowski,**  
Nr. 47. Rinfancstr. Nr. 47.

**Technikum Elektra.**  
Staatliche Aufsicht, Berlin, Neanderstrasse 4.  
Maschinen- u. Elektrotechnik.  
Eig. grosse Werkstätten.  
Cursus f. Einj.-Freiwillige. Programm gratis.

**Heirats-Anruf** an Bürger und Adelstand.  
600 reiche Partien a. Silber evtl. Sie sol. z. Ausw. Senden Sie nur Adr. „Reform“, Berlin 14.  
Groß-Kaufmann, 17. Jahr. selbst, Def. mehr. Häuser, Wittw., Auf. 40er, Innwath, ehrenhafter Charakter, u. in hohem Einkommen, sucht Lebensgefährtin. Damen od. r. J. Wittwen mit gebigener Herzensbildung aus gut. bürgerlichem Hause, auch ca. 20 Jahre übermüdig, werden um eheliche Annäherung geb., da durch Mangel an Zeit und geeignetem Verkehr kein anderer Weg möglich. Disc. selbst. Adr. bitte unt. J. S. 1794 durch die Expedition d. Berl. Tageblatts, Berlin S. W.

**Gewaschene Gardinen**  
ohne Unterschied werden unter billiger Berechnung wie neu hergestellt und in kürzester Zeit getrocknet. Dieselben werden aus dem Hause abgeholt und wieder hingeliefert.  
J. Glanats, Bahnhofstraße 90, 3 Tr.  
Beste oberclassische  
**Steinkohlen,**  
Briketts Ilse u. Marie, Aloben- u. Alleinholz trocken, vorzüglich hochende  
**Speisekartoffeln,**  
Weisse, Daberische und Blanc offerirt zu billigsten Tagespreisen  
**Emil Fabian, Mittelstr. 22.**  
Guter Reisepelz zu verkauf. Friedr.-Wilhelmstr. 3, I.

**Civil-Casino.**  
Mittwoch, d. 26. Februar 1902:  
**Künstlerfest**  
zu Gunsten der Pensionskassen der deutschen Bühnen-Genossenschaft und des öster. Bühnen-Vereins  
**„Auf der Dresdener Vogelwiese“.**  
Kneipe „Alt-Heidelberg“, Geisha-Salon, Marionettentheater, Osteria, Almühle (Schuhplattler), Glückshafen etc etc.  
Anfang 8 1/2 Uhr abends.  
Eintritt 3 Mark.  
Das gefertigte Comité richtet an die verehrlichen Theaterbesucher die höfliche Bitte, durch Zusendung freiwilliger Spenden zur Bereicherung des Glückshafens beizutragen. Es wird ersucht, die Gaben entweder an der Theaterkasse oder im Theaterbureau abzugeben.  
**Das Comité.** (583)  
Dir. Leo Stein, Hans Baumeister, Paul Bühler, Martin Mair, Anton Prall, Franz Rolan, Karl Weinig, Aug. Wolff.  
Der Kartenverkauf findet an der Theaterkasse statt.

**Concert- und Vereinshaus**  
früher Gesellschaftshaus, Gammstrasse 2.  
Sonntag, den 23. Februar:  
**Frei-Concert.**  
Anfang 6 Uhr.

**Eisbahn**  
auf dem **Krennbahn-Etablissement**  
Danzigerstr. 76.  
Eine gute Tasse Kaffee, sowie sonstige Getränke stets vorrätig.

**Wichert's Fest-Säle.**  
Sonntag, den 23. Februar:  
**Großes Streich-Konzert**  
ausgeführt von der Kapelle des Füsilier-Regiments Nr. 34, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn A. Bils. (289)  
Entrée 30 Pf. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Kauf oder Beteiligung.**  
Erfahr. Kaufmann sucht sich an einem nachweisl. rentabl. Geschäft zu beteiligen ev. ein solches z. Kauf Off. u. K. J. a. d. Gehärdstr. erb.

**Concordia.**  
Abendlich das sensationelle Programm.

**Vergnügungen**  
**Patzer's Concertsaal.**  
Sonntag, den 23. Februar 1902:  
Im festlich decorirten Saal:  
**Großes**

**Restaurant Bleichfelde.**  
Sonntag, den 23. Februar 1902:  
**Großes Vordierfest**  
mit darauffolgend. Tanz. Ausgehen für versch. Ueberreich. in gefogrt. Anf. 4 Uhr. Entr. fr. Um zahlr. Besuch bitte C. Wolski.

**Vordierfest**  
**Streich-Konzert**  
von der Kap. des Inf.-Regts. 129. Dirigent Herr Schneevogt.  
Vordierfappen, Vordierlieder, sowie Lustschlangen, Knallertine, verschiedene Scherzartikel sind im Speise-Saal zu haben.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Entrée 30 Pf.  
Nach dem Concert:  
**Familienkränzchen.**  
Bromberger **Konzert- und Vereinshaus.**  
Zuh. C. Bartz, Fischerstr. 5.  
Sonntag, d. 23. Februar ev.:

**Civil-Casino.**  
Sonntag, den 23. Februar, abends 7 1/2 Uhr:  
Occultismus, Spiritismus, Somnambulismus, Psychologische Studien, wachend unterbreitung.  
**Fly u. Slade's** sensationelle Aufführungen bieten eine hochinteressante Abendunterhaltung für Jedermann.  
Kartenverkauf nur am Tage der Vorstellung von 11-12 und 3-4 Uhr im Vorstellungssaal und an der Abendkasse. (1258)

**Konzert**  
und  
**Tanzkränzchen.**  
Eintritt: Herren 30 Pf., Damen 20 Pf.  
Anfang 4 Uhr.

**Stadt-Theater.**  
Sonntag, den 23. Februar 1902  
Nachm. 3 1/2 Uhr:  
(zu kleinen Preisen; zum letzten Male):  
**Die Schöne von New-York.**  
Abends 7 1/2 Uhr  
(zum letzten Male):  
**Die Wollhüter.**  
Lustspiel in 5 Akten v. Ad. P. Arronge.  
Wollhüter:  
Benefiz für Cella Enrieli.  
(26. Novität; zum 1. Male):  
**Es lebe das Leben.**  
Drama in 5 Akten von Hermann Sudermann.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

**Kufel's Etablissement.**  
Schrötterdorf.  
Sonntag, d. 23. Februar 1902:  
**Kaffee-Konzert.**  
Frische Pianofachen, ein. Gebäck. (143)  
Anfang 4 1/2 Uhr. Entrée frei.  
Es ladet ergebenst ein Kufel.  
**Elisabeth-Garten.**  
Sonntag, den 23. Februar  
Bürger-Familien-Kränzchen  
Anfang 4 1/2 Uhr. (1825)  
wozu erg. einlad. M. Musiolowitz.

Verantwortlich für den politischen Theil: J. Gollasch, für Lokales, Provinzielles und Bunte Chronik: H. Singer, für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur u. Carl Bendisch, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekrolog: J. Barow, sämtlich in Bromberg.  
Notationsdruck und Verlag: **Brommnersche Buchdruckerei Otto Graunwald** in Bromberg.

**Marmorkenkmäler Schmiedeeis-Grabgitter**  
**Herrn. Boettcher,**  
Kunstschmiede.  
**Bromberg.**  
Toepferstr. 13.  
Viele Anerkennungen von Privaten u. Behörden.  
Gold-Med. 1896, 1899.

Nach Beendigung **Möbel-Ausverkauf** nur so lang, der der Inventur Vorrath reicht.  
Bancettsofas m. Säulen, Satteltaschen u. Blüscheneinstieg Mk. 100  
Ruhbaum-Trumeaux mit Fac. 2,80 m hoch. . . . . 50  
Walzenühle 6 Mark. Blüschsofas . . . . . 50  
Ruhbaum Kleiderpinde mit Säulen . . . . . 60  
ohne . . . . . 55  
Blüschgarnituren in eleganter Ausführung . . . . . 150  
**Möbelfabrik,**  
**L. Marcuse Nachf., Bromberg, Kornmarktstr. 7.**

**Emma Dumas**  
Neue Pfarrstrasse 2. Neue Pfarrstrasse 2.  
**Den Rest**  
der noch vorhandenen  
**Winterhüte**  
verkauft um damit zu räumen. (306)  
zu ganz billigen Preisen.

Einziges Spezial-Sarg-Geschäft Brombergs.  
**R. Basendowski,**  
Tischlermeister.  
14. Gr. Bergstr. 14.  
Fernspr. 532  
Größtes Lager in Holz- und Metallsärgen, sowie Sterbe-Anstattungen zu billigsten Preisen.  
Aufbahrungen \* Leichentransporte \* Kranzwagen.  
Eigene elegante Leichenwagen \* Kinderleichenwagen zu Ueberführungen und Begräbnissen.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Zwei Schwestern. (Nachdruck verboten.)

Roman von Hedwig Lange.

Das letzte wurde mit gefalteten vorgelegten Händen und lebender Stimme gesagt. Auf Mama Schröter verfiel die kleine Rose auch die beabsichtigte Wirkung nicht; sie war alle Zeit eine schwache Mutter, die ihren Kindern auch die allerhöchsten Wünsche erfüllt hätte. So wandte sie sich denn ebenfalls mit bitterer Weiberde ihrem Mann zu und sagte sanft überredend: „Sieh nach, trauester Mann, Du siehst, Du machst das Kind nur unglücklich mit Deiner Gabe.“

Herr Schröter wehrte sich verzweifelt gegen diesen Ansturm auf sein väterliches Gemüth.

„Zum Kuckuck quä, soll ich darum mein Leben lang geschafft und geforgt haben, daß der erste beste Windbeutel mein sauer erworbenes Geld kriegt, um damit seine Schulden zu bezahlen? Meine Tochter kann bessere Partien machen.“

„Väter Mann,“ sagte Frau Schröter gleichmüthig, „einen vornehmen Mann willst Du doch für Deine Tochter haben; aber der vornehme reiche Mann der braucht Deine Tochter nicht, der kann eine standesgemäße Partie machen, der vornehme arme Mann dagegen nimmt sie, weil er auch ihr Geld braucht.“

„Das ist nicht wahr, Mama,“ braute Wally auf, „Benno von Reibbach würde mich auch haben wollen, wenn ich arm wäre. Mein Reichthum ist ein Zufall, der nichts mit unserer Neigung zu thun hat.“

„Ne Gott ja, Kind,“ beschwichtigte die Mutter erschrocken, „es kann ja sein, daß Du recht hast; ich dachte nur so in meinem dummen Verstand.“ Sie sprach nicht weiter aus, was sie gedacht hatte, aus Sorge, das Töchterchen von neuem zu kränken.

Herrthas Lippen kräuselten sich herbe. Was ihre Mutter in ihrer einfachen Logik gesagt hatte, war ihr aus der Seele gesprochen. Für sie stand es fest, bedurfte es keiner Beweise, daß Benno von Reibbach in Wally nur das reiche Mädchen suchte, das seinen Verhältnissen aufhelfen sollte. Von vornherein hatte sie geglaubt, daß die Anknüpfung der Bekanntschaft damals in der Schweiz nur aus diesem Grunde geschehen war, als eine Machination von Dohenshöf. Reibbachs Aufstehen in Fernsburg kam vier Wochen später, die rasche Werbung nach kaum zwei, dreimaligen Zusammenreffen bekräftigten sie in dieser Gewisheit. Es überraschte sie nicht, zu hören, daß er Schulden hatte; sie hatte es so erwartet. Sie hätte zu Wally hingeführt, sie an beiden Händen fassen und ihr zurufen mögen: Begreiffst Du denn nicht, weshalb er Dich will? Hast Du kein Gefühl für das Unwürdige, Schmachvolle, nicht Deiner selbst, sondern Deines Geldes wegen begehrt zu werden? Aber sie bezwang sich. Sie durfte es nicht, sie hatte ja keinen Beweis dafür, daß dem wirklich so war; das sagte ihr ja nur ein unabweisliches Gefühl. Und dann wäre es auch grauam gewesen. Wally mit ihren zweiundzwanzig Jahren war ja harmloser als ein sechzehnjähriger Bäckersbursche, der eben die ersten scheuen Schritte in die Welt hineinthat. Sie glaubte sich geliebt, einzig und allein ihrer kleinen Person wegen; warum ihr den Stachel des Zweifels ins Herz senken? Es änderte nichts an dem Kommenben — denn heiraten würde sie Reibbach schließlich doch, wie sie ihr eigenwilliges Schwesterchen kannte. Mit gebundenen Händen mußte sie dabeistehen und zusehen, wie Wally den armen Vater langsam herumbachte mit Bitten und Thränen, die von der guten, thörichten Mutter wirksam unterstützt wurden. Ihr schüchtern dazwischen geworfenes: „Leberleg's doch noch wenigstens, Wally; ich glaub' nicht, daß Ihr zu einander paßt,“ verhallte unbeachtet. Und schließlich kam es so, wie sie es kommen gesehen: Wally fiel dem Vater um den Hals, wie um die schon bald bezugene Festsung in einem letzten Sturm zu nehmen. Leicht wurde Herrn Schröter diesmal das Nachgeben nicht; mit einem Aufschreien schob er das Mädchen von sich, um von dem lauten Schreien den Schweiß zu wischen, den die widerstrebende Angst ihm erpreßt hatte.

„Meinetwegen, so hol ihn Dir wieder! Mit verirrten Frauenzimmern ist ja kein Streiten möglich, und wenn nicht zu rathen ist, denn ist auch nicht zu helfen. Aber das sag ich Dir, über eine gewisse Grenze dürfen keine Schulden nicht hinausgehen, sonst zwing' ich doch noch mal zurück, und meine Bedingungen stell ich: entweder, er nimmt den Abschied, oder er läßt sich hierher versetzen. Das Residenzplaster ist

(Nachdruck verboten.)

Pariser Plauderbrief.

„Das wilde Mädchen“, Stück in 6 Akten von François de Curel, hat im Antoine-Theater nur einer kleinen Minderheit von Freunden des Dichters und einigen literarischen Feinschmeckern gefallen, und so könnte man darüber zur Tagesordnung übergehen, wenn der Dichter nicht zu jenen seltenen, vom Glück Begünstigten gehörte, deren Ruf sich nach jeder neuen Niederlage mehrt. Immer heißt es von ihm: „er ist ein eigenartiger Mensch! und er hat das Größte gewollt.“ Prüfen wir dies doppelte Lob auf seine Berechtigung hin etwas näher!

Curel entnahm einem alten französischen Abels-geschlecht, er besitzt ein gewinnendes Wesen und außerdem — einige Millionen. Er gehört also zu denen, die sich nicht nötig haben, für Geld zu schreiben, und sich alle jene Genüsse verschaffen können, die der Jugend von heute als höchstes Ideal vorschweben. Trotzdem lebt er anspruchslos wie ein Einsiedler, die Gesellschaft und das bescheidene Haus seines Jagdaufsichters dem Glanz des Pariser Gesellschaftslebens vorziehend. Und dabei ist er ein guter Kamerad, der seinen literarischen Freunden mit seinem Rath und, was noch mehr besagen will, mit seinem Geldbeutel gern behilflich ist. So spielt er ein wenig die Rolle Oskar Nigants in Scribes „Camaraderie“; er gehört zur Koterie und bei deren Ruhmesversicherung auf Gegenfeitigkeit ist er — sicherlich ohne sein Zutun — um obiger Gründe, vor allem aber um seiner Millionen willen besonders gut bedacht worden. Seine Bücher werden in der Presse ebenso viel gepriesen, wie sie wenig gelesen werden. Mit Ehrfurcht nehmen die Bühnenleiter die von ihm eingereichten Stücke in die Hand und ehrfurchtsvoll werden sie von ihnen abgelehnt oder — in den wenigen Fällen, wo es nicht zu umgehen ist, — mit einem ehrfurchtsvoll tiefen Seufzer der Resignation angenommen. Und in der That haben weder „Die Kesterei einer Heiligen“, „Die Fossilien“, „Der

ein zu gefährlicher Boden für einen lockeren Vogel. Das alles magst Du ihm beibringen.“

Dieses Zugeständniß aber war Wally schon genug. Mit einem Jubelruf drückte sie sich noch einmal an ihres Vaters Brust, umarmte die Mutter, die in der Erregung des Augenblicks sich erhoben hatte, und drehte die schwerfällige Frau blitzgeschwind um sich selbst. Als sie dann aber ebenso zu Hertha kam, in der Art und Weise eines Kindes, das Lachen und Weinen aus einem Saute schüttelt, machte sie doch unwillkürlich Halt vor dem ersten, fast traurigen Blicke, der dem ihren begegnete, und die erhobenen Arme sanken ihr schlaff am Leibe herab.

„Na, Hertha,“ sagte sie dann mit forcirter Lustigkeit, „es sieht aus, als freute es Dich gar nicht, daß ich Benno...“ daß ich Leutnant von Reibbach doch haben soll. Du setzt ja wieder die beliebte Kassandriane auf, als sähest Du bloß Unheil für mich voraus.“

„In der That, ich vermag mich nicht zu freuen; gäbe Gott, daß ich mich täusche, und daß Du nicht Gelegenheit hast, den heutigen Entschluß zu bereuen.“ Wally drehte der Schwester brüel den Rücken.

„Weiß Gott, das Mädel hat eine Art, einem das bißchen schwererlärmte Glück zu vergällen! Aber so ist sie immer: kann niemals froh sein, auch andere Menschen nicht froh sehen, immer mißtrauisch, immer das Schlechteste von den Leuten denkend. Aus der wird vor der Zeit eine richtige, verbitterte alte Jungfer und Menschenfeindin.“

Hertha stand betroffen, dunkel erröthend an ihrem Blase. Es war ihr plöblich, als hätte man ihr einen Spiegel vorgehalten, aus dem ihr die eigenen Züge in häßlicher Verzerrung entgegenblitzten. Mein Gott, Wally hatte recht; sie war auf dem besten Wege, eine einsame, schrullenhafte Menschenfeindin zu werden, wenn sie so fortfuhr, das Gift des Mißtrauens und Zweifels in alle Lebensblüten zu träufeln.

„Oho!“ fuhr da Herr Schröter dazwischen. „Nun fang' mal nicht so an! Laß mir mein Mädchen zufrieden. Die Hertha, das ist die verständigste von uns allen. Die geht allen Dingen auf den Grund, läßt sich nicht gleich von einer hübschen Larve und hübschen Redensarten blenden wie Du und Deine Mutter, mein Kind. Ich bin überzeugt, wenn die Hertha mir 'nen Schwiegersohn zuführt, dann ist's was Solides und wird ganz und gar auch meinen Beifall finden.“

Hertha ging der schmolenden Schwester nach und legte ihr vor hinten die Arme um den Hals. „Sei nicht böse, Wally; es ist ja nur die Sorge um Dich, die mich so reben läßt. Du müßt doch meine Liebe daraus spüren. Im übrigen verspreche ich Dir, daß ich Dir Dein Glück nicht mehr trüben, sondern mit Deinen Augen sehen lernen will.“

Wally erwiderte schnell versöhnt den Kuß und dann sprang sie hinaus — eilig, als gälte es, kostbare, verkäufte Zeit einzubolen.

In der stillvollen Vorhalle, deren Wände in pompejanischem Roth gehalten und mit Statuetten und Blattpflanzen geschmückt waren, stieg sie eine zierliche, weißlackirte und mit rothem Fries besetzte Treppe empor. Auf dem oberen, ebenso pompösa ausgestatteten Gange öffnete sie eine der vielen darauf mündenden Thüren. Hier oben lagen die Wohn- und Schlaf-räume der Familie, während das Erdgeschöß die Gesellschaftsräume und das saalähnliche große Speisezimmer aufwies. Wally betrat den Eckerraum, welcher die Front der Schröterschen Villa einnahm. Er diente den beiden Töchtern des Hauses als gemeinschaftliches Wohnzimmer und war mit all der Eleganz ausgestattet, welche auch die Gesellschaftszimmer aufwies, nur leichter, gefälliger, als hätten anmuthige Mädchenhände dem nach der Schablone arbeitenden Dekorateur ins Handwerk gepußt. Die zierlichen Möbel in Rokokoform waren mit hellblauer gebülmter Seide bezogen, das Holzwerk weißlackirt und mit viel Vergoldung. In der halbrunden Eckeröffnung, die von dem übrigen Raum durch ein Gitter abgegrenzt war, stand ein zierlicher Schreibtisch in derselben Holzart. Er unterschied sich von anderen Tamen-schreibtischen wohlthuend dadurch, daß seine Platte nicht mit unzähligen Klappes und Gebrauchgegenständen aller Art bedeckt war, sondern völlig freigegeben ihrer wirklichen Bestimmung dienen konnte, ohne erst mühsam abgeräumt werden zu müssen. Das war Herthas Anordnung; und Wally, die mehr für den Auspuß auch dieses Möbels gewesen war, hatte in diesem

„Löwenschmaus“, noch selbst „Der neue Höhe“ ihre Klaffen gefüllt. Wie ganz wunderbar bezwickelt und abnorm sind aber auch die von ihm gewählten Stoffe und wie schrullenhaft bearbeitet, gleichviel ob sie auf sozialem Gebiet den Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, auf kirchenpolitischen den Gegensatz zwischen Wissenschaft und Religion behandeln oder — wie angelehnt im „Wilde Mädchen“ — die ganze Menschheitsgeschichte umfassen.

Curel erklärte selbst, daß sein neuestes Stück eine „Synthese der Menschheit“ sei, und zwar eine historische und philosophische. Sehr klar ist diese Definition zwar nicht, aber jedenfalls nicht unklar als die folgende: „Ich wähle meine Heldin im Zustande der Wildheit, führe sie ins Zeitalter des Glaubens mitten in die mythische Periode hinein, indem ich sie die wohlthunende und zivilisatorische Wirkung der Religion fühlen lasse. Sie macht dann die Periode des Nationalismus durch, die in den Gesellschaften der des Glaubens folgt. Und ich zeige sie dann endlich, wie sie in der moralischen Anarchie endet, was sie nicht hindert, sehr viel intellektuelle und materielle Macht zu besitzen, eine Erscheinung, die man heute so ziemlich überall beobachten kann. Wild ist meinem wilden Mädchen gelingen, aus dieser sittlichen Anarchie herauszukommen? Das ist eine Frage, die ich nicht zu beantworten mich getraue.“ Curel verzichtete also auf die philosophische oder soziale Lösung seines Problems, das er nur darlegte. Und wie legt er es dar? — Er nimmt ein Negermädchen im Naturzustand, setzt es einige Jahre dem Einfluß verchiedener Zivilisationen aus und bildet sich nun erinhalt ein, eine Synthese der Entwicklung des Weibes durch die Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch geschrieben zu haben. Wer so wenig Selbstkritik zu üben vermag, der hat auf den Namen eines Dichters nur innerhalb des Interessensreichs literarischer Klagen Anspruch.

Ich glaube nicht, daß man von der „Fille sauvage“ auch nur halb so lange sprechen wird wie von Lavedans „Marquis de Priola“, der in der Comédie Française noch immer vor einem mit Neugierigen

dichtbesehten Zuschauerraum gespielt wird. Er ist auch, trotz seiner großen Fehler, hochinteressant, weil er uns zum ersten male einen nach dem realistischen Rezept geschaffenen Don Juan zeigt. Die Romantiker hatten sich bemüht, diese Gestalt zu idealisieren, indem sie seine Leidenschaft aus der unbefriedigten Sehnsucht nach dem Besitz eines vollkommenen Weibes zu erklären suchten. Die Realisten, die Don Juan in der Gestalt des steinernen Gastes erheit, ist für sie moralischer Natur: giebt es eine furchtbarer Strafe als die des ewigen Unbefriedigtseins? Bei Lavedan, einem der Lieblingsdichter der modernen Franzosen, nichts von alledem. Don Juan ist ideallos, ein Verächter der Menschheit im allgemeinen und der Frauen im besonderen, und seine Strafe ist lediglich physiologischer Natur: er verfällt langsam Siedthum, das für ihn nun allerdings auch zur seelischen Folter werden wird. Trefflich sind die Züge herausgearbeitet, die den „homme fort“ ausmachen, um ein in Frankreich viel gebrauchtes Wort zu wählen. Worin besteht bei einem Don Juan diese Stärke? — In erster Linie in der Abwesenheit jeglicher moralischer Bedenken, die es dem Ehrenmann unmöglich machen, mit ihm zu rivalisieren. Der bewundernde Ausruf „wie er stark ist!“ bedeutet also in Wirklichkeit nur, daß der Betreffende ein Entarteter, ein Lump ist, und keineswegs, daß er mehr Intelligenz oder Charakter besitzt als andere. Lavedan zeigt ihn uns in seiner ganzen Niederracht, böshaft, schadenstreu, ohne Ritterlichkeit. Aber was die Figur dadurch an Wahrheit gewinnt, verliert sie an Reiz. Die Romantiker waren milder ehrlich, aber größere Poeten. Man liebt auf der Bühne allzu abstoßende Charaktere nicht, selbst, wenn sie der Dichter, wie es Lavedan klug gethan hat mit Niekelchem Uebermenschenhum überpubert; und wenn der Marquis de Priola doch zum Zugstüß geworden ist, so verdankt es das weniger der Charakteristik des Helden, als der Anziehungskraft, die ein Don Juan nun einmal ausübt, und zumal auf die raffinierten Engen von Jagow.

(Sortsetzung folgt.)

einem Falle ihre Diebstaherei der Schwester zum Opfer gebracht.

einem Falle ihre Diebstaherei der Schwester zum Opfer gebracht.

An diesem Schreibtisch ließ sich Wally nieder, hochatmend, das Gesicht noch glühend von Erregung und vergossenen Thränen, und zog aus einer Schublade elegantes Schreibpapier, das in allen Farben vertreten war. Ihrer ausf Neugierde gerichtetem Natur nach machte ihr schon die Wahl der Farbe Kopfzerbrechen. Endlich entschied sie sich für einen zartrosa Vogen. Nun aber das Schreiben an sich — schon die Anrede! In Gedanken hatte sie Reibbach ja schon unzählige male Benno genannt, in Wirklichkeit aber waren sie noch garnicht so weit mit einander gekommen, zu keinem „Du“ — keiner Vertraulichkeit. Die rasche Werbung beim Vater hatte sie selbst am meisten überrascht.

Vor etwa acht Tagen hatte man sich zuerst getroffen. Wally machte in Gesellschaft der Schwester einen Spaziergang im nahen Walde, als zwei Herren in Jagdanzügen ihnen entgegenkamen. Sie erkannte den schlanken Mann neben der gedrungeneren Figur des Gutsbesizers, trotz der veränderten Kleides, auf der Stelle, und ihr Herz that ein paar raschere Schläge. Sie griff unwillkürlich nach Herthas Arm und raunte ihr unwillkürlich zu: „Du, täuschst ich mich, oder ist das wirklich Leutnant von Reibbach?“

„Nun ja“, erwiderte Hertha mit der gelassenen Ruhe, welche auf Wally in Momenten leidenschaftlicher Erregung immer wie ein kalter Wasserkuß wirkte, „marum seht Dich die Thatsache so in Erstaunen? Er ist ja Dohenshöfs Freund und scheint zur Jagd hier zu sein.“

In diesem Augenblick waren die beiden schon heran gekommen, hatten die Damen mit viel freudiger Ueberraschung begrüßt und sich ihnen auf ihrem Wege angeschlossen. Man plauderte von gleichgültigen Dingen — Neiseerinnerungen, aber Wally glaubte doch ein gewisses Etwas aus Reibbachs Wesen zu spüren — eine Befangenheit, ein Verbergen der inneren Gefühle hinter gleichgültigen Worten, daß es ihr Herzlopfen verursachte und eine erwartungsvolle Spannung. Als man sich trennte, hat Dohenshöf um die Erlaubniß, mit dem Freunde seine Aufwartung in der Villa Schröter machen zu dürfen; Wally lud mit großer Wärme gleich für den nächsten Abend ein, während Hertha sich völlig passiv verhielt. Sie kamen und wurden von Herrn und Frau Schröter mit all der Liebenswürdigkeit empfangen, welche sie für ihre vornehmen Besucher stets in Bereitschaft hielt.

Ein stiller Abend! Reibbach, welcher den ganzen Zauber seines Wesens einsalten sollte, um ein argloses Mädchenherz völlig zu umgarnen, zeigte sich steif, zugeknöpft, ungesprächig; Hertha, die mit feiner Witterung bereits errathen hatte, was sich vorbereitete, ebenso ungeschicklich, bald abnehmender Kühle; so war es Dohenshöfs Aufgabe, die Unterhaltung nicht ins Stocken geraten zu lassen, denn das Ehepaar bildete niemals ein anregendes Element in der Gesellschaft. Außer Wally, die in ihrer verliebten Seligkeit nichts spürte, als Benno von Reibbachs Gegenwart, empfand wohl ein jeder mehr oder weniger das Zwangvolle, Peinliche dieses Zusammenseins, wie es ein Zusammensein von Menschen an sich hat, deren Interessen auf verschiedenen Gebieten liegen oder die voreinander Verfechten spielen. Selbst die harmlose Mutter meinte, als die Gäste gegangen waren: „Ei, Du mein liebes Gottchen, war das ein anstrengender Abend! Wenn's denn schon sein muß, ist mir eine große Gesellschaft lieber als so'n sogenannter gemütlicher kleiner Kreis; dort kann man sich doch viel besser durchschweigen.“

Herr Schröter war eigentlich derselben Ansicht; auch er hatte sich gelangweilt, aber als Mensch von Verstand und gesellschaftlicher Bildung gab er das nicht zu, sondern sagte verweisend: „Natürlich, wenn nicht so'n hübschen Toiletten zu sehen sind, wenn Tanz und Musik und überhaupt so der ganze Klimbim fehlt, welcher für Dich erst eine Gesellschaft ausmacht, dann langweilst Du Dich; für eine interessante und belehrende Unterhaltung hast Du kein Verstandniß.“

Frau Schröter war es schon gewohnt, daß ihr Mangel an Bildung und Lebensart vorgeworfen wurde und nahm es nicht weiter übel; sie dachte nur rätsonnend im Stillen: Der Himmel weiß, was ich mir auch aus den großen Festlichkeiten mache; wenn's nicht sein müßte der Kinder wegen, mich zögen keine zehn Pferde hinein! (Sortsetzung folgt.)

Bunte Chronik.

— Einen großen Philosophen über das große Loos sprechen zu hören, dürfte auch dem lotteriefreudigsten Menschen interessant sein. In der philosophischen Zeitschrift „Kantstudien“ (Herausgegeben von Hans Reisinger und Max Scheler, Berlin, Verlag von Reuther u. Reichard), theilt Prof. Reisinger ein bisher unbekanntes lofes Blatt des großen Königsberger Philosophen mit, welches die Ueberschrift führt: „Erläuterung der Begriffe von möglich und unmöglich, wahrscheinlich, unwahrscheinlich und gewiß, von Glück und Unglück“. Rants Niederschrift lautet: „Man nehme eine Klassenlotterie an von 60 000 Loosen: der Hauptgewinn sei 50 000 Thlr. Diesen Hauptgewinn oder das große Loos zu gewinnen, ist für den unmöglich, welcher kein Loos genommen hat; der Unmöglichkeit steht stets die Gewisheit gerade entgegen, und diese hat der, welcher alle 60 000 Loose genommen hätte; innerhalb dieser Grenzen und der Nummern von 1 bis 59 999 liegt nun ganz klar die Möglichkeit. Diese Möglichkeit ist unwahrscheinlich von 1 bis zu 29 999 Loosen, wird aber durch zwei, noch hinzugenommene, nämlich bei 30 001 Loosen, zur Wahrscheinlichkeit. Bei einem angenommenen Loose ist die Unwahrscheinlichkeit, bei 59 999 Loosen aber die Wahrscheinlichkeit am größten; jene grenzt an die Unmöglichkeit, diese an die Gewisheit. Wären nun aber bei der Ziehung nur noch zwei Nummern im Glücksrade, die Deunige und die eines anderen, und Du willst wissen, welchen Grad von Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit Du für Dich hast, dann muß die Anwendung eines anderen Begriffes stattfinden, nämlich der Begriff von dem, was wir Glück nennen. Hast Du, wenn andere lofe Streiche verübt, die Zeche bezahlen müssen; ist Dir die Butter-schnitte in der Regel auf die geschmierte Seite in den Sand gefallen; hast Du gewöhnlich den rechten Stiefel an den linken Fuß gezogen; sind Dir andere zuborgelommen; hast Du gestolpert, wenn Du ein recht schönes Kompliment machen, oder Dich gar blamirt, wenn du glänzen wolltest; o weh! Du hast das, was man Unglück nennt. Sind aber vor und hinter dir Ziegel vom Dache gefallen, ohne Dich zu treffen; hast Du das Goldstück gefunden, wonach zehn andere umsonst suchten; bist Du immer vor Thorhölzern noch heraus- und hereingelommen; hat man Dich im Examen gerade nach dem gefragt, was Du erst gestern oder heute durchstudirt hast; hast Du Schanzen und Redouen erobert mit heiler Haut oder bist gar Stabs-offizier geworden, ohne je das fatale Pulver gerochen zu haben: o Du Beneidenswerther! Du hast Glück, und das große Loos trifft keine andere Nummer, als die Deunige!“ Der Herausgeber dieses in einem verschollenen Schullesebuch wieder aufgefundenen Blättchens von Rants schalkhafter Weisheit bemerkt hierzu, daß man es offenbar mit einer Niederschrift einer der „Leihreden“ des Magisters Rant zu thun habe, die leider keinen Eckermann gefunden haben, aber über die wir durch seinen Briefwechsel reichlich unterrichtet sind. Eine Reihe von Kantforschern, denen dieser bisher unbeachtet gebliebene kleine Aufsatz vorgelegt wurde, der ein Thema behandelt, welches Rant vielfach als Beispiel zu philosophischen Theorien gebrauchte, haben sich aus inneren und äußeren Gründen für die Echtheit dieser kleinen Lotteriebetrachtungen ausgesprochen. Rant war, wie in noch stärkerer Weise Lessing, ein eifriger Lotteriespieler, und so erscheint diese kleine Notiz als eine philosophisch-ironische Antwort von Rant auf eine Anfrage aus studentischen Kreisen durchaus seiner Art gemäß.

— Eine reiche Erbin. Der New-Yorker Bundes Senator Dewey hat sich vor kurzem in Nizza verheiratet, obwohl er die Heiratsjahre hinter sich hatte und als horigesottener Junggeselle galt. Nun wird aus Indianapolis berichtet, daß Deweys junge Gattin ein Abkömmling der Familie Cronkite ist, die gegen die holländische Regierung einen Erbschaftsanspruch besitzt und ihn anhängig machen wird. Die Ansprüche der Familie Cronkite stützen sich darauf, daß James, Jakob und Kaspar Cronkite im Jahre 1760 nach Amerika kamen und sich in Connecticut niederließen, wo sie zu Reichthum gelangten. Kaspar lebte später als vielfacher Millionär nach Holland zurück und vermachte bei seinem Tode der holländischen Regierung die Ruhepension von 48 Millionen Mark auf 100 Jahre zu drei Prozent Zinsen und mit der Bestimmung, daß nach Ablauf dieser Frist das Geld seinen Erben zufalle. Die in Amerika wohnenden Mitglieder der Familie Cronkite hoffen, durch den Einfluß Deweys in den Besitz ihres Erbes zu gelangen.

— Berezowski in Neucaledonien. Berezowski, der polnische Attentäter, der bei der Welt-ausstellung von 1887 auf Napoleon III. und Alexander II. schuß, lebt noch auf Neucaledonien. Ein Vertreter des Journals hat ihn jüngst besucht; er ist Erfinder und Philanthrop geworden; entdeckt goldhaltiges Gestein, trägt sich mit der Idee eines Nieren-pflanzes, der die lästigen Kanalarbeiten bei der Durchstichung von Landengen einfach durch eine tiefe Furche ersetzt, hat eine Kaninchenfalle erfunden, um Australien von den Kaninchen zu säubern und zugleich deren Fleisch zur Ernährung des ganzen Menschengeschlechts zu benutzen; und neuerdings ist er sogar dem Perpetuum Mobile auf die Spur gekommen, doch hat ihm der Statthalter der Strafkolonie angerathen, das Geheimniß sorgfältig zu wahren. Im übrigen geht Berezowski in Lumpen umher, erinnert sich zwar noch seiner That von 1867, lebt sonst aber in völliger Vergessenheit der Dinge, die ihn betreffen.

— Unter der Ueberschrift „Man darf Gott nie vorgehen“ wird in den „Grenzboten“ folgende hübsche Geschichte berichtet. Der ehemalige Berliner Pastor Rnaad, der auch für das Stillestehen der Sonne und des Mondes im Thale Hjalon ein Zeugniß abzulegen sich berufen fühlte, hielt es für seine Pflicht, als Seelsorger einer ihm nahestehenden Familie von der Operation eines Schwerkranken abzurathen, trotzdem der Arzt sie für notwendig erklärt hatte. „Man darf Gott nie vorgehen“, sagte er. Er meinte, eine solche Operation sei „ein Eingriff in das Recht, das unserm Gott über unsern Leib allein zusteht.“ Als er nach einigen Tagen mit D. Büchsel im Regen spazieren ging, hatte er allein einen Regenschirm mit, den er aufspannen kein Arg nahm. Da ergriff Büchsel den Schirm mit den Worten: „Lieber Bruder, man darf Gott nie vorgehen.“





**Fröbel'sche Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen I. u. II. Kl.**

Der neue Kursus, halbj., beginnt am 3. April.

Anmeldungen neuer Schülerinnen nehme ich Samstag, 25. bereits entgegen. Prospekte daselbst gr. Nach Ausbildung: Stellennachweis.

Anna Mühlenbach, Vorsteherin.

**Privat-Handelsschule von A. Engelhardt, Bromberg, Bahnhofstr. 78.**

Ausbildung v. Damen u. Herren zu prakt. Buchh., Geschäfts-Steinograph u. Maschinenschreibern. Honor. mass. Zutritt jederz. Man verl. Prosp.

**Deutsche Seemanns-Schule**

Hamburg-Waltershof. Praktisch-theoretische Vorbereitung und Unterbringung von Inländer- u. Ausländer-Schülern durch die Direktion.

**Erstes literar. Bureau Max Frankowski Danzigerstr. Nr. 156.**

Empfehle mein neu eingerichtetes Atelier zur Anfertigung von eleg. Kleidern u. Kostümen zu sehr billigen Preisen. (1182) Gräfstr. 6, 2 Tr.

**Gewaschene Gardinen**

werden wie neu, wenn sie bei mir auf Spannrahmen getrocknet werden. (Ohne jede Beschädigung) Billigste, billige. Auch habe ich Spannrahmen besser konstrukt. z. verleihen. A. Witt, Bahnhofsstr. 86.

Alte Möbel erhalten ein noch schöneres Aussehen als wie sie neu waren, wenn ich dieselben frisch aufpoliere u. repariere. Empfehle mich bei sauberer u. schneller Ausführung in u. außer dem Hause. J. Nawrocki, Möbelpolierer, Bromberg, Rinfauerstr. 8.

**Bauunternehmern** welche in geregelten Verhältnissen leben, bietet sich Gelegenheit, unter sehr günstigen Bedingungen in Posen, in bester Lage, aus erster Hand Baupläne u. Baugelder zu erhalten. Offerten erbeten unter L.C.13 an die Geschäftsstelle d.3.

**Regulateure, Wand- und Weckeruhren, Musikwerke, Automaten, Grammophone,**

Zithern, Harmonikas, Viertelstücke mit u. ohne Musik, Hausorgeln mit und ohne Musik.

**Kindewagen, Nähmaschinen**

Damen- und Herrenstoffe, Teppiche, Säuerstoffe, Portièren, Tischdecken, Steppdecken, Gard., Gardienstangen, Spiegel, Bilder u. s. w. Lieferauf Theilzahl, unt. sonstigen Bedingungen per Kassa billigst. H. Kaatz, Inh. J. Gnossa, Posenerstr. 23. Uhren- u. Musikwerk-Reparatur. Werkstatt im Hause. Einrahmungen v. Bildern u. s. w. gut u. billig. (462)

**Heller's**

f. 3t im Deutschen Reich patentierte u. vielfach prämierte, wetterfeste und wasserdichte (84)

**Versteinerungs-Delfarbe**

gewährt unbedingt Schutz gegen feuchte Räume, Fäulnis des Holzes u. Rosten des Eisens. Kolossale Deckkraft. Meinderlauf für Bromberg und Umgegend. Carl Grosse, Danzigerstr. 127.

**Matador (Belgier)**

deckt fremde Stuten morgens von 8-9 Uhr, nachmittags von 1-2 Uhr. Deckgeld 15 Mk. u. Stallgeld 1 Mk. Zimmermann, Herzfelde.

**Säckel Str. 3, 50 Mk.**

Saug-, Press- u. Vac. Strohh., Futtermittel u. Viehnährstoffe empfiehlt billigst Fr. Wilke, Schützenau 104.

**Zur gefälligen Beachtung!**

Einem geehrten Publikum von Bromberg una Umgegend hierdurch die ergebene Mittheilung, dass ich neben einer

**Schleiferei für chirurgische Instrumente**

mit elektrischem Krattbetrieb eine

**Abtheilung für Hohlschleiferei**

und alle anderen Schneideinstrumente, als Tranchir-, Tisch-, Taschen- u. Kerbschnittmesser, Maschinen- u. Stanzmesser, Scheeren aller Art

eingesetzt habe. — Jeder Gegenstand kann binnen 3 Tage evtl. auch 24 Stunden wieder in Empfang genommen und in eigener Vernickelungs-Anstalt vernickelt werden.

Lager in Scheeren und Taschenmessern.

Um gütigen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

E. Meissner, Bandagist, chirurg. Instrumentenmacher, Wollmarkt 15.

**Weltkarte der Hamburg-Amerika Linie**

Die Gesellschaft verfügt über 268 Schiffe, darunter 134 große Ozeandampfer mit einem Gesamtrauminhalt von 668.000 Registertonnen.

ihre Schiffsverbindungen umspannen den ganzen Erdball.

Nähere Auskunft erteilt die Hamburg-Amerika Linie, Abtheilung Personenverkehr, Hamburg, Dovenleth 18-21, sowie deren Vertreter. In Bromberg: W. Herbert, Cichorienstr. 8. (215)

**Franz Krüger**

Möbelfabrik BROMBERG, Wollmarkt 3 Fernsprecher No. 516.

**Möbel neuesten Styls**

in allen Holzarten.

**Kompl. Wohnungs-Einrichtungen**

in grösster Auswahl in nur gediegener Arbeit zu anerkannt billigsten Preisen.

**Teppiche, Portièren**

etc. etc.

**Franco-Lieferung!**

Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige. (146)

**Einsegnungskleider, Costumes, Jaquets, Capes, Boleros** werden sauber gearbeitet. Wilhelmstr. 52, I. Seitenh., II. r. Schülerinnen werden angenommen. Inzeraten-Annahme für den **Brandenzer Geselligen** id. Exp. Charlottelowy, Friedrichstr. 15. Original-Preis. Rabatt.

**Metallwaaren-Fabrik Rudolf Haase, Bromberg, Marktstr. Nr. 8** empfiehlt Bierdruckapparate, Tropfbleche, Eßlöffel, Brötchenspinde, Eisspinde u. s. w. Ferner Armaturen für Zuckerraffinerien, Brennerien, Dampfagewerke u. Dampfmaschinen. Wasserleitungs-Artikel. Rohguss in Messing, Nothguss u. Bronze. Groß-Lager fertiger Säbne u. Ventile in Eisen u. Metall. Haltestelle der Straßenbahn. (480)

**Gothaer Lebensversicherungsbank.**

Vericherungsbestand am 1. Februar 1902: 810 Millionen Mk. Bankfonds 267 1/2 Divid. im Jahre 1902: 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherten. —

Vertreter in Bromberg: Rentant G. Ledat, Sempelftr. 5a. in Sch u l i s: Kaufmann Reinhold Krause. in Z n i n: Vorshupvereins-Kassen-Rendant Seifert. (268)

Wichtig bei Capitalsanlagen ist die **Berliner Finanz- und Handelszeitung** XIII. Jahrgang Berlin SW., Hafenplatz 4. XIII. Jahrgang best informirtes, dreimal wöchentlich erscheinendes Finanzblatt. Anträge der Abonnenten über in- u. ausländische Werthpapiere werden im „Briefkasten“ eingehend beantwortet. Abonnementpreis Mark 5.00 pro Quartal. Die Zeitung wird einem ganzen Monat hindurch auf Verlangen gratis und franco zugesandt.

**Aufruf.**

Die Deutschen in Johannesburg (Transvaal) wenden sich an ihre Landsleute in Deutschland mit der Bitte um Unterstützung ihrer durch den unglücklichen Krieg in ihrem Bestande bedrohten deutschen Schule.

Beiträge hierfür anzunehmen ist die Geschäftsstelle dieser Zeitung bereit.

Der Vorstand der Ortsgruppe Bromberg des Allgemeinen deutschen Schulvereins. J. B.: Kolbe, I. Vorsitzender.

**Act.-Ges. Dresdner Gasmotoren-Fabrik** vorm. Moritz Hille **Dresden-A.** Nossenerstr. 3. Maschinenfabrik Hille

**Neueste Sauggas-Anlagen** für Motorenbetrieb, vollständig unabhängig von Gasanstalten. — Ueberall aufstellbar. — Geringste Betriebskosten.

Ferner empfehlen wir unsere anerkannt vorzüglichen Gas-, Generatorgas-, Spiritus-, Benzin-, Petroleum- und Naphta-Motoren, Spiritus-, Benzin- und Petroleum-Loocomobilen, Spiritus- und Benzin-Loocomotiven.

Vertreter: **Karl Krause, Maschinenfabrik, Bromberg.** (91)

**Photographisches Atelier Th. Joop** Inhaber: Nawrotzki & Wehrm Wilhelmstrasse 15, gegenüber dem Stadttheater

Anfertigung von Photographien jeder Art zu den billigsten Preisen in sauberster Ausführung. — Sonntags geöffnet von 9-6 Uhr. — Neue Vergrößerungsanstalt bestens empfohlen.

Neu! Ich empfehle meinen neu konstruirten **Selbstschußapparat gegen Diebe und Einbrecher** (142) einer geeigneten Beachtung. Derselbe eignet sich für Kasernen, Kontors, Kaufleute und Private etc. vorzüglich. C. H. Schmidt, Büchsenmacher und Mechaniker, Wilhelmstr. 7.

Auskünfte, Prospekte Muster etc. gratis! Einfach billig! **Feuchte Wände** gleich nicht mehr! **Seccol** Erfolg garantiert. (143)

**August Appelt,** Holzhofstr. 5/6. BROMBERG. Holzhofstr. 5/6.

**1 Fahrrad- u. Nähmaschinen-Geschäft** mit großer, guter Kundschafft, welches seit 15 Jahren mit u. a. w. e. i. d. l. i. ch. bestem Erfolg betrieben wurde, ist, inf. Werkstat. u. Geschäftseinrichtung Frankh. e. i. d. h. a. l. b. e. r. zu verlaus. Bequeme Familienwoh. auch hoch. Off. u. B. B. 25. 1. 02 a. d. Off. d. 3tg.

Bei Drüsen, Srofeln, engl. Krankheit, Hautauschlag Gicht, Rheumatismus, Hals- u. Lungenkrankheiten, altem Husten, zur Stärkung u. Kräftigung schwächerlicher blutarmen Kinder empf. jetzt wieder eine Kur mit mein. beliebten, ärztl. herseits viel verordneten **Lahusen's Eisen-Leberthran** Der beste und wirksamste Leberthran. Wirkt blutbildend, Säfte erneuernd, Appetit anregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack hochfein und milde, daher von Gross und Klein ohne Widerwillen genommen. Letzter Jahresverbrauch ca. 80.000 Flaschen, bester Beweis für die Güte u. Beliebtheit. Viele Atteste u. Danksagungen darüber. Preis 2 u. 4 Mk., letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man achte genau beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apoth. Lahusen in Bremen. Hauptniederl. in Bromberg: Schwarze Adler-Apotheke, Bärentstr., Kronen-Apotheke, Bahnhofstr., Schwanen-Apotheke, Danzigerstrasse, Apotheke zum gold. Adler, Friedrichsplatz 15. In Z n i n bei Apotheker Legal.

**Alma Eichstädt, Modistin**

Danzigerstr. 153, III empfiehlt sich zur Anfertigung v. **Bromenaden- und Gesellschaftskleidern** schnell und billig. (90) Schülerinnen können sich melden.

Die weltbekannte Berliner Nähmaschinen-Fabrik **M. Jacobsohn**, Berlin N. 24, Lindenstraße 125, liefert für Lehrer, Wittlar-, Freier- u. Beamtenvereine, Vereinder u. n. e. n. e. h. hocharmige Nähmaschinen, Krone 1, 50 Mk., Borussia 2, 45 Mk., Avogentil, Probegelt und h. a. j. e. Garantie. In fast allen Städten Deutschlands können Maschinen beschafft werden. Auf Wunsch Katalog u. Anfertigungsproben kostenlos. Waag- und Kollmaschinen zu billig. Preisen. Militaria- und Kronen-Rahmradler von 100 Mk. an.

**Man kauft Posenerstr. 32 bei Carl Kurtz**

wegen der nach gefest. geschäft. Möbel inaktiven Mechanik **Bettfedern am besten** — reinlichste und billigsten. — Geriffene Gäufedern v. 1 M. 35 an. Weiße Gäufedern Fund 3 M. Weiße Dunne Werth 7 1/2 M. nur 6 M. Entenfedern 95 Pf., Wildb. 50 Pf. Feinste grüne Dunne 2 M. 40 Pf.

**Fertige Betten**

1 Stand Leuchtebetten von 11 M. an. 1 „ f. möbl. Zim. fort. bis 18 M. 1 „ herrschaftl. Bett. 24 - 36 M. Die Betten werb. auch, Beizen d. Kundlich gefüllt, ohne daß Jemand bestaunt — pro Bett 5 Minuten.

**Großes Lager von Hauskleiderstoffen.**

Staubdecken, Schürz., Blousen. Gutgenähte Leibwäsche. Fert. Beugne, Schürze, Kofen. Vorsügl. Stücklein 24 M. Tisch- u. Handtücher. — Stanelle.

**Gardinen,** Möbelstoffe, Koffer, Tischdecken, Stierdecken, Schals u. Bettdeck. Gebr. 1838. **Carl Kurtz,** Köchstr. 18, Markt 1. alle Kunden.

**Pianos,** n. kreuzs., v. 380 Man ohne Anz. 15 M. mon. Franco 4 wöch. Probensend. M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16. (132)

**Maschinen Strumpfwirerei**

Rinfauerstraße 54, I empf. sich zur schnellen, sauberen u. billigen An- u. Reparaturung sämtlicher Strumpfwiraren.

**Billig! Billig! Eisenwaaren, Haus- u. Küchengeräthe**

bei (138) **Leo Kowalski,** Glijabethstr. 13/17. Fernsprecher Nr. 581.

**Voss'sches Vogel-**

mit der „Schwalbe“ Futter für alle Ho. elarten erprobte Mischungen, 100fach prämi., i. d. meist. zoolog. Gärten i. Gebr., ist das beste und älteste Futter in verfeinerten Packeten zu Originalpreisen in stets frischer Packung erhältlich in Bromberg bei Hugo Gundlach, Posenerstr. 4 u. Arthur Willmann (Inh. Max Doerk); in Brom. Schützenau Dr. L. Tonn. Zu Preisl. üb. Vogel. Käfige u. Aquar. v. Graf Gustav Voss, Hofstr., Köln a. Rh.

**Offerre:**

**Roggenstrot, Zuttermehl, Weizensgale, Hafer, Heu und Stroh** in ganzen Waggonladungen und ab Lager in jeder beliebigen Menge zu billigsten Tagespreisen, ferner: (97) Roggenhäcksel fr. 5, a. Str. M. 3,20. Prima Steinmehl bei Entnahme v. 10 Ctr. fr. Haus „ 1,15. eingetrag. Centner „ 1,20. Saufend. Briffels „ v. 1 M. — 1,20. Steinmehl. Briffels a. Str. M. 1,20. Meier Klobenholz fr. Haus „ 6,50. 7 stöcke Kleinholz „ 3,00.

**Otto Hansel, f. r. s. p. r. e. c. h. e. r. 518.**

**Weißer Mohrrüben**

für Pferde, 4 Centner 1 Mark. (138) C. Sonne, Gr. Barthele.

Verantwortlich für den politischen Theil **E. Gollasch**, für Lokales, Provinzialles und Bunte Chronik **H. Finger**, für das Feuilleton **H. Finger**, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekrolog **E. Barchow**, sämtlich in Bromberg.

Notationsdruck und Verlag: **Ernst'sche Buchdruckerei Otto Erwald** in Bromberg.